

**Der böse Geist
Lumpacivagabundus
oder: Das liederliche Kleeblatt**

*Zauberposse mit Gesang in drei Acten
von Johann Nestroy*

Musik von Capellmeister Adolf Müller

[1833]

*Druckfassung. Wien. Verlag der Wallishausser'schen
Buchhandlung (Josef Klemm).*

Personen:

STELLARIS, *Feenkönig*

FORTUNA, *Beherrscherin des Glücks, eine mächtige Fee*

BRILLANTINE, *ihre Tochter*

AMOROSA, *eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe*

MYSTIFAX, *ein alter Zauberer*

HILARIS, *sein Sohn*

FLUDRIBUS, *Sohn eines Magiers*

LUMPAZIVAGABUNDUS, *ein böser Geist*

LEIM, *ein Tischlergeselle,*

ZWIRN, *ein Schneidergeselle,*

KNIERIEM, *ein Schustergeselle, vazirende Handwerks-Burschen*

PANTSCH, *Wirth und Herbergsvater in Ulm*

FASSEL, *Oberknecht in einem Brauhause*

NANNETTE, *Tochter des Wirths*

SEPHERL,

HANNERL, *Kellnerinnen*

EIN HAUSIRER

EIN TISCHLERGESELLE

STRUDL, *Gastwirth zum goldenen Nockerl in Wien*

HOBELMANN, *Tischlermeister in Wien*

PEPPI, *seine Tochter*

ANASTASIA HOBELMANN, *seine Nichte*

EIN FREMDER

GERTR[A]UD, *Haushälterin in Hobelmanns Hause*

RESERL, *Magd daselbst*

HACKAUF, *Fleischermeister in Prag*

EIN MALER

ERSTER,

ZWEITER BEDIENTER *bei* ZWIRN

ERSTER,

ZWEITER GESELLE *bei* ZWIRN

HERR VON WINDWACHEL

HERR VON LÜFTIG

SIGNORA PALPITI

CAMILLA,

LAURA, *ihre Töchter*

WIRTH,

WIRTHIN, *in einer Dorfschenke unweit Wien*

EIN REISENDER (STELLARIS)

ZAUBERER, MAGIER *und ihre* SÖHNE, NYMPHEN, GENIEN, [FURIEN,]

GÄSTE, VOLK, BAUERN, HANDWERKSLEUTE *verschiedener Zünfte.*

Die Handlung spielt [theils im Feenreich,] theils in Ulm, theils in Prag und theils in Wien.

ERSTER ACT

(Wolken-Dekoration.)

Erste Scene

(MEHRERE ALTE ZAUBERER und MAGIER, darunter MYSTIFAX, treten auf und stellen sich im Halbkreis, jeder führt einen erwachsenen SOHN an der Hand, darunter HILARIS und FLUDRIBUS. – STELLARIS sitzt auf dem Throne.)

CHOR DER ALTEN ZAUBERER.

Wir werden euch schon Mores lehren,
Ihr liederlichen Bursche ihr!
Was nun geschehen wird, sollt ihr hören,
Der Feenkönig richtet hier.
Ihr kehrt im nächsten Augenblick
Zur Ordnung wiederum zurück.

STELLARIS. Was versammelt euch so zahlreich an meines

Wohnsitzes gold'ner Pforte? Was verlangt ihr von mir?

MYSTIFAX. Mächtiger Beherrscher! wir flehen um deine Hilfe.

Es treibt sich ein böser Geist im Zauberlande herum.

STELLARIS. Wie heißt er?

MYSTIFAX. Lumpazivagabundus.

STELLARIS. Was that euch dieser böse Geist?

MYSTIFAX. Er hat sich der Herzen unserer Söhne bemächtigt
und sie vom Pfade der Ordnung gelockt. Sie verabscheuen
jetzt jede Beschäftigung, sie spielen, trinken, stürzen
sich in tolle Liebesabenteuer, mit einem Wort, sie sind
verloren, wenn du den bösen Geist nicht bannst.

STELLARIS. Lumpazivagabundus, erscheine!

*(Musik fällt ein, LUMPAZIVAGABUNDUS kommt
im Vordergrunde aus der Versenkung.)*

Zweite Scene

(VORIGE; LUMPAZIVAGABUNDUS.)

LUMPAZIVAGABUNDUS *(nach der Musik)*. Da
bin ich! Was steht zu Befehl?

STELLARIS. Du bist Lumpazivagabundus?

LUMPAZIVAGABUNDUS. Der bin ich, und zugleich Beherrscher
des lustigen Elends, Beschützer der Spieler, Protector
der Trinker ect. ect.; kurzum, ich bin ein Geist aus'm F.

STELLARIS. Verwegener, der du's wagtest in das
Feenreich zu dringen, ich verbanne dich von
diesem Augenblick auf ewige Zeit.

LUMPAZIVAGABUNDUS. Ha, ha, ha, ha, ha! *(Versinkt lachend.)*

STELLARIS *(ehe er noch ganz versunken ist)*. Halt!

LUMPAZIVAGABUNDUS (*kommt wieder in die Höhe*).

Haben mir Eur Herrlichkeit noch was zu sagen?

STELLARIS. Du hast meinen Urtheilsspruch
mit Hohngelächter erwidert?

LUMPAZIVAGABUNDUS. Natürlich, weil er nichts nutzt.

Ob ich da bin oder nicht, diese jungen Herren
bleiben auf alle Fäll meine getreuen Anhänger;
denn meine Grundsätze leben in ihnen fort.

STELLARIS (*zu den SÖHNEN*). Wie? Ihr seid nicht ernstlich
entschlossen, zur Ordnung zurückzukehren?

FLUDRIBUS (*vortretend*). Ich nehme im Namen meiner
Kameraden das Wort. Wir haben den größten
Theil unseres Vermögens durchgebracht, ob wir
das Restel haben oder nicht, das ist uns gleichviel;
darum wollen wir das auch noch verjuxen.

ALLE SÖHNE. Ja, wir wollen es verjuxen.

DIE VÄTER. Entsetzlich!

STELLARIS. Und wenn ihr nichts mehr habt, was dann?

FLUDRIBUS. Dann machen wir Schulden.

[DIE SÖHNE. Wir machen Schulden.]

STELLARIS. Und wenn ihr nicht bezahlen könnt, was dann?

FLUDRIBUS. Dann lassen wir uns einsperren.

DIE SÖHNE. Ja, ja, wir lassen uns einsperren.

FLUDRIBUS. Da gibt sich hernach die Ordnung von selbst.

LUMPAZIVAGABUNDUS (*sich triumphirend die Hände reibend*). Das sind meine Grundsätze.

MYSTIFAX (*zu STELLARIS*). Was sagen Euer Herrlichkeit nun dazu?

STELLARIS (*zu den SÖHNEN*). Wenn ihr aber wieder bekämet, was ihr liederlicher Weise verpraßt habt, würdet ihr dann ordentlich mit dem eurigen haushalten?

HILARIS. Der macht uns wieder reich.

FLUDRIBUS (*zu STELLARIS*). Ja, wenn wir wieder reich würden, würden wir auch wieder brav.

DIE SÖHNE. Ja, dann würden wir brav!

STELLARIS. Nun denn, Fortuna, nahe dich!

(Musik. MEHRERE NYMPHEN mit Füllhörnern treten auf zuletzt FORTUNA, ihr folgt ihre Tochter BRILLANTINE.)

STELLARIS (*nach der Musik*). Fortuna, diese jungen Männer haben ihr Vermögen vergeudet; gib ihnen den verlorenen Reichthum wieder.

FORTUNA. Beherrscher des Feenreichs! befehlen lasse ich mir nichts, auch nicht von dir; doch weil ich gerade guter Laune hin (*zu LUMPAZIVAGABUNDUS*) und dir, Elender, zum Trotze, mag es sein. (*Zu den SÖHNEN.*) Ich schütte mein Füllhorn über euch.

DIE SÖHNE. Tausend Dank!

LUMPAZIVAGABUNDUS. Ha, ha, ha, das ist zum Todtlachen!

Durch die Fortuna will *Der* mir meine Anhänger
entreißen! Da werden grad noch ärgere Lumpen draus.

HILARIS. Ich will aufrichtig sein; Reichthum
wird mich nie bessern.

MYSTIFAX. Wie? Was? Mein Sohn, du wärst
der Incurabelste von allen?

HILARIS. Nur *ein* Mittel gibt's, das mich festhalten wird auf
dem Pfade der Tugend: es ist Brillantinens Hand.

ALLE. Was?

HILARIS. Wir lieben uns.

FORTUNA (*entrüstet*). Tochter!

BRILLANTINE. Verzeihung, Mutter!

LUMPAZIVAGABUNDUS (*auf HILARIS zeigend*). Den geb ich auf,
die Anderen alle aber sind und bleiben in meiner Macht.

STELLARIS. Warum, Unhold?

LUMPAZIVAGABUNDUS. Weil die Fee Fortuna nicht im Stande
ist, *mir* einen Anhänger abwendig zu machen, aber *der*,
(*auf HILARIS zeigend*) – der steht unter dem Schutze meiner
größten Feindin, die mich einzig und allein überall vertreibt.

FORTUNA (*stolz*). Wer ist die Fee, die mächtiger ist als ich?

LUMPAZIVAGABUNDUS. Amorosa ist's, die
Beschützerin der wahren Liebe.

STELLARIS. Amorosa!

(Musik fällt ein, AMOROSA schwebt in einer lichten Wolke mit zwei GENIEN hernieder.)

LUMPAZIVAGABUNDUS. Sie naht schon, die Mächtige, die mir oft meine fidelsten Brüderln entreißt. – Jetzt empfehl ich mich! Aber noch einmal, Madam Fortuna, Sie fürcht ich nicht; denn was meine wahren Anhänger sind, die machen sich nicht so viel aus Ihnen. Kommt 's Glück einmal, so werfen sie's heim Fenster hinaus, und kommt's zum zweiten Mal und will sich ihnen aufdringen auf eine dauerhafte Art, so treten sie's mit Füßen. – So behandeln meine echten Brüderln das Glück – Gehorsamer Diener allerseits. *(Tritt auf die Versenkung und versinkt unter Musik.)*

Dritte Scene

(VORIGE ohne LUMPAZIVAGABUNDUS; AMOROSA.)

AMOROSA *(HILARIS und BRILLANTINE an der Hand fassend und sich FORTUNEN nähernd)*. Fortuna! ich vereine meine Bitte mit dem Flehen dieser Beiden, beselige durch günstigen Ausspruch zwei Herzen, die sich der wahren Liebe geweiht.

FORTUNA *(zu AMOROSA)*. Wie, Thörichte, du hoffst, ich werde mich deinem Wunsche fügen, in einem Augenblicke, wo eben ein frecher Unhold zu deinen

Gunsten mich erniedrigte und du mit stolzem
Blick auf mich herniedersiehst? Ich zerreiße das
Band, das [du] um diese Herzen geschlungen.

BRILLANTINE *und* HILARIS. Weh uns!

STELLARIS. Halt ein, bedenk erst, was du sprichst. Des
Feenreiches unumstößliche Gesetze erlauben dir
nicht, Hilaris Antrag unbedingt zu verwerfen; nur eine
schwere Bedingung festzusetzen, deren Erfüllung
die Liebenden trennt, deren Nichterfüllung aber
sie auf immer vereint, nur dies ist dir gestattet.

FORTUNA. Nun denn, so sei's. Ich will eine Bedingung setzen,
die zugleich jenem Frechen, der meine Macht verspottet
und glaubt, nur du (*zu AMOROSA*) seist ihm gefährlich, das
Gegentheil beweisen soll. – Ich wähle unter den Sterblichen
drei seiner Anhänger, lockere Gesellen, jedoch nur solche,
welche schon der Armuth drückend Los gefühlt. Diese
will ich mit Reichthum überschütten; werfen sie, wie er
gesagt, das Glück zum Fenster hinaus, so dringe ich es
ihnen zum zweiten Male wieder auf; treten sie es dann
mit Füßen, so erkenne ich mich als besiegt, und Hilaris
werde meiner Tochter Gema[h]; doch, wenn sie, wie
kaum zu zweifeln ist, das Glück mit Dank empfangen und
aus Furcht vor neuer Dürftigkeit, mit weiser Mäßigung,
es sich für's ganze Leben bewahren, und ich sie so dem

Lumpazivagabundus entreiße, dann bin ich Siegerin, und Hilaris werde auf immer von meiner Tochter getrennt.

STELLARIS. Wohlan! Nur Eines habe ich noch hinzuzufügen, es gilt für beide Theile gleich. – Gelingt es dir dem Lumpazivagabundus von den drei lockeren Gesellen auch nur zwei zu entreißen, so hast du schon gewonnen; treten hingegen auch nur zwei von ihnen das Glück mit Füßen, so hast du verloren. Dies beschwöre hier vor meinem Thron.

FORTUNA (*geht an die Stufen des Thrones und erhebt die Hand zum Schwur*). Ich schwöre! (*Drei kurze starke Accorde.*)

STELLARIS. Dein Schwur ist angenommen.

MYSTIFAX (*zu AMOROSA*). Und für die andern verlornen Söhne hier ist keine Rettung aus den Krallen des Lumpazivagabundus zu hoffen?

AMOROSA. Nicht eher, als bis wahre Liebe in ihrem Herzen Eingang gefunden.

HILARIS (*BRILLANTINEN umarmend*). So leb denn wohl auf ewig! Unmöglich kann die Bedingung zu unserem Besten sich erfüllen.

AMOROSA. Verzweifelt nicht, baut auf die Beschützerin wahrer Liebe. (*Sie besteigt ihren Wolkenwagen. Kurze Musik fällt ein, ALLE ziehen sich zurück.*)

CHOR.

So ist in dunkler Zukunft Schooß
Verborgen unsrer Söhne Loos.

(Die nächste Dekoration fällt vor.)

Verwandlung

(Kurze freie Gegend, die Landstraße vorstellend, links eine hölzerne Bank unter einem Meilenzeiger.)

Vierte Scene

(LEIM – dann KNIERIEM – dann ZWIRN.)

LEIM *(mit einem Felleisen, tritt gleich nach der Verwandlung auf)*. Da wär ich beim Thor. Es ist aber, so viel ich merk, eine ungefällige Stadt; denn wenn sie gefällig wär, so wär sie mir auf halbem Weg entgegengekommen. Im Grund betrachtet, ist's a Schand, ich bin ein ausgelernter Tischler, und es gehn mir ordentlich d' Füß aus'n Leim. Ist's denn aber auch anders möglich? Die Wirth auf der Straßen haben ja Herzen so hart als ein Ast in ein buchsbaumenen

Pfosten. Woher kommt das aber? Weil die Leut keine Bildung haben aufn Land. lind warum haben s' aufn Land keine Bildung? Weil s' lauter eichene Möbeln haben, drum kennt das Volk keine Politur: und wer keine Politur kennt, ist ein Socius. – Jetzt will i halt a bisserl ausrasten da und nachher um d' Herberg fragen. (*Setzt sich auf die Bank.*)

(*Das Ritornell des folgenden Liedes beginnt. KNIERIEM, ein Ränzchen auf dem Rücken, tritt auf.*)

KNIERIEM.

Es kommen d' Stern, es wird schon spat,
 Zeit is, daß s' einmal da is d' Stadt.
 Ich brauch ein Guld'n jetzt zum Verhaun,
 Da muß i gleich zum Fechten schaun.
 Und wie i ein Gulden z'sammbettelt hab,
 Da laßts mir drei Maß Bier hinab.
 A drei Maß Bier laßts mir hinab.
 Mein Rausch hab i Jahr aus Jahr ein,
 Es wird doch heut kein Ausnahm sein.

(*Er setzt sich auf die Bank rechts.*)

(Die Musik verändert sich. ZWIRN tritt von derselben Seite ein, er ist abgeschaben, aber dennoch so viel wie möglich geputzt, und trägt ebenfalls den Wa[n]derbündel auf dem Rücken.)

ZWIRN *(äußerst lustig)*.

D' Stadt ist in der Näh,
 Drum schrei ich Juheh!
 Juheh! Juheh! Juheh!
 Wer d' Madeln gern hat,
 Juheh! findt g'nug in der Stadt.
 Blauer Montag is alle Tag,
 Darum lass ich nicht nach,
 Bis die Sonn morgen scheint,
 Grad so lang tanz i heunt;
 Ich tanz mir doch nit g'nu,
 Darum gib ich kein Ruh,
 Spring wie a Gas in d' Höh
 Und schrei Juheh!

Was sitzen denn da für ein Paar Maner?

LEIM. Ich bin ein Tischler.

KNIERIEM. Und i bin a Schuster.

ZWIRN. Seids ös schon so weit gangen
 heut, daß 's so müd seids?

LEIM. Das just nit, aber mit'n Essen hat's schlecht
 ausg'schaut. Ich hab nit mehr als zwei Meilen g'macht.

KNIERIEM. Und ich hab mir eine halbe Stund von hier
 ein Rausch ausg'schlafen, das war aber schon ein
 Millionhaarbeutel das – und was hab i trinken? Neun halbe
 Bier; aber seit dem letzten Kometen greift mich Alles so an.

ZWIRN. Pfui Teuxel! Schamts euch nit? Auf so ein
 Trümmerl Weg rasten s' aus! Ich geh heut schon
 meine drei Stationen, und kann den Augenblick
 nit erwarten, wo ich zum Tanzen komm.

LEIM. Hör auf, Brüderl, du schneidst auf. Ich bin g'wiß
 nit schlecht auf die Füß; aber drei Stationen gehn und
 noch tanzen wolln, das is g'logn. Jetzt schau wir
 halt, daß wir g'schwind auf d' Herberg kommen.

KNIERIEM. Ich hab einen enormen Durst.

LEIM. Zuerst gehn wir fechten. (*Das Betteln parodierend.*)
 Euer Gnaden, ein armer reisender Handwerksbursch
 bitt gar schön um a bissel was auf a Musik;
 nachher wird's ein Leben werden heut Nacht.

ZWIRN. Fidel muß's zugehen.

KNIERIEM. Ich dudl mir heut ein an, wie ich seit'n
 letzten Kometen kein g'habt hab.

LEIM. Also frisch in die Stadt marschirt.

Lied

ALLE DREI.

Wir wollen in die Stadt marschiren.
Und drinnen unser Glück probiren.
Der Weg wird uns zur Herberg führen.
In der Herberg nachher da geht's an.
Was uns 's Fechten g'winnt.
Durch die Gurgel rinnt.
Und is Alls verthan.
Liegt uns a nix drin.
Darum nicht lange spekuliren,
In der Herberg zeigt sich, was man kann.

(Gehen Arm in Arm ab.)

*Verwandlung**(Schänkstube in der Herberge.)**Fünfte Scene*

(FASSEL, MEHRERE BRÄUKNECHTE *und* HANDWERKSBURSCHEN
von verschiedenen Professionen, PANTSCH, NANNETTE,
 SEPHERL, HANNERL. – *Dann* ZWIRN, LEIM *und* KNIERIEM.
 ALLE *sitzen theils an den Tischen und trinken, theils tanzen sie*
mit HANNERL und SEPHERL, FASSEL tanzt mit NANNETTEN.)

ALLE. Vivat! der Herr Bestgeber soll leben!

FASSEL (*im Tanzen*). Ein Glas her! (PANTSCH *gibt*
ihm während dem Tanz eine Flasche.) Die ganze
 Gesellschaft Vivat! (*Er trinkt im Tanzen die Flasche*
aus, wirft sie dann zur Erde und tanzt weiter.)

(ZWIRN, LEIM *und* KNIERIEM *treten ein.*)

ZWIRN. Halloh! da hab ich a Musik g'hört!

KNIERIEM. Herr Vater! a Halbe G'mischts. (*Setzt sich links.*)

LEIM. Mir eine Halbe und eine Portion Nierndln.

HANNERL. Wie schaffen Sie's denn?

LEIM. Mit Semmelbröseln oder mit Sagschaten, das
ist ein hungrigen Tischler alles eins. (*Setzt sich.*
DIE KELLNERINNEN *bringen das Verlangte.*)

ZWIRN (*zu einem MUSIKER*). Da sein acht Groschen, jetzt
machts mir einen saubern Walzer auf. (*Gibt ihm Geld.*)

FASSEL (*bei Seite*). Das ist ein fideler Kerl.

ZWIRN (*zu FASSEL, neben welchem NANNETTE sitzt*). Sie
erlauben schon eine Tour. (*NANNETTE auffordernd.*) Mein
Fräulein, darf ich so frei sein? (*Ein Ländler beginnt,*
ZWIRN haut auf und schlägt ungeheure Fußtriller.)

LEIM. Ah wart, Schneider, du sollst mich nicht spotten. (*Nimmt*
HANNERL, welche ihm das Bier bringt, und tanzt mit ihr ein
paarmal herum, endlich sieht er einen HANDWERKSBURSCHEN
sehr ärmlich und traurig dasitzen – er hört zu tanzen auf
und sagt zu ihm.) Ich glaube gar, das ist ein Tischler?
(*Die Musik hört auf.*)

HANDWERKSBURSCH. Ja leider!

LEIM. Wo fehlt's denn?

HANDWERKSBURSCH. Ueberall.

LEIM. Mir auch; aber wer wird denn deßwegen
traurig sein? – Heda! Eing'schenkt da für den
eine halbe Wein auf meine Rechnung.

FASSEL. Nix, das lass ich nicht angehn, heut geht Alles
aus mein Sack. Ich hab tausend Thaler g'wonnen
in der Lotterie, heut traktir ich ganz allein.

KNIERIEM. Tausend Thaler? – A Halbe G' mischts!

LEIM. Ah schön! da werdn wir schon so frei sein
und werden's uns schmecken lassen.

ZWIRN. Das wird schon ein schöns Glück sein; wenn
ich das hätt, ich setzet mich gar nicht mehr
nieder, da ging's alleweil a so. *(Er haut auf.)*
Ah verdammt! ich hab mir den rechten Wadel
überstaucht – ich muß mich schon niedersetzen.

FASSEL. Warum setzts euch denn nicht zu
unserem Tisch, Kameraden?

LEIM *und* ZWIRN. Mit Verlaub. *(Setzen sich zu*
FASSEL *und den BRÄUKNECHTEN.)*

KNIERIEM. Noch ein G' mischts! *(Gibt der KELLNERIN das*
leere Zimmt, und setzt sich ebenfalls an diesen Tisch.) Ein
schlechter Zeitpunkt war's halt doch, jetzt was z' g'winnen.

FASSEL. Warum?

KNIERIEM. Weil man's nicht mehr anbringen kann. Aufs Jahr
kommt der neue Komet, der die Welt z' Grund richt,
nachher ist der Herr pfutsch mit sammt sein Treffer.

LEIM. Red nit so dumm, gar nichts g'schieht,
mir hat's ein Professor g'sagt.

KNIERIEM. Ich werd's doch besser verstehn als ein
 Professor? Ich hab die Astronomie aus'n Büchel
 g'lernt, und mach alleweil meine Beobachtungen,
 wenn ich hamgeh in der Nacht.

LEIM. Ja, wenn du besoffen bist.

ZWIRN. Mit'n Tanzen ist's heut schon Feierabend bei mir.

FASSEL. So singen wir Eins, weil wir so in
 caritatibus beisammen sitzen.

KNIERIEM. Gut is! Ich hab ein superbes Lied g'macht.

LEIM. Heraus damit!

KNIERIEM. Oes müßts aber Alle mitsingen. Der Text ist
 von mir nach einer Rittergeschichte frei bearbeitet.

FASSEL. Das ist recht. O ich hab die
 romantischen Sachen so gem.

KNIERIEM. Schauts mir auf's Maul. und
 sings Alle mit mir zugleich.

Gesang

Eduard und Kunigunde.

Kunigunde und Eduard.

Eduard und Kunigunde.

Kunigunde und Eduard.

Eduard und Kunigunde.

Kunigunde und Eduard.

FASSEL. Das ist wirklich einzig.

LEIM. Ordentlich rührend.

KNIERIEM. Ein G'mischts! – Also jetzt singen wir
die zweite Strophe, die is noch schöner.

Gesang

Eduard und Kunigunde.

Kunigunde und Eduard,

Eduard und Ku–

LEIM. Hörts auf! Das ist ja allweil 's Nämliche.

KNIERIEM. Ihr wißt nicht, was schön ist.

FASSEL. Halt! Ich weiß schon was schön ist. Wir ziehen
alle da ins Kaffeehaus hinüber, und ich zahl dort
ein Jeden ein Glasel Punsch. Wer mitgehn will,
geht mit. He, Musikanten! Aufg'rebellt!

(CHOR und ALLE ab bis auf)

Sechste Scene

(ZWIRN, LEIM, KNIERIEM, PANTSCH, KELLNERINNEN.)

LEIM. Dem sähet man's auch nicht an, daß
er tausend Thaler gewonnen hat.

KNIERIEM. Warum? er schaut dumm genug aus.

ZWIRN (*zum WIRTH*). Wer ist er denn?

PANTSCH. Der Oberknecht in der Bräuerei da darneben.

ZWIRN. Da haben wir's, so ein ungebildetes Volk hat ein

Glück. Ein Schneider gewinnt in seinem Leben nichts.

PANTSCH. Ich bin ihm drum gar nicht neidig, ich dank Gott,

daß ich die tausend Thaler nicht g'wonnen hab.

LEIM. Ist der Herr verrückt?

PANTSCH. Könnt's nit sagen. Morgen Vormittag ist die

Hauptziehung, da gewinnt man hunderttausend

Thaler, und das wär so meine Passion.

LEIM. Na, die Passion wär freilich nicht schlecht.

PANTSCH. Ich g'winn's auch; denn meiner Frau

Ahnl hat ja 's Numero traumt.

LEIM. Ah, hernach ist 's schon g'wiß. – Weil aber der Herr

heut noch kein Capitalist ist, so machts uns ein Stroh

herein, daß wir uns niederlegen, es wird so bald Tag.

PANTSCH. Recht gern. O mich macht 's Glück nicht

stolz. (*Zu den KELLNERINNEN.*) He! laßt Stroh

bringen. (*Ab mit HANNERL und SEPPERL.*)

LEIM. Das ist ein recht ein rarer Mann der Wirth, er ist gar

nicht stolz auf den Treffer, der noch gar nicht gezogen ist.

KNIERIEM. Hunderttausend Thaler! das gibt über eine

Million Maß G'mischts – die kann der Mensch

nicht versaufen, mit'n besten Willen nicht. –

ZWIRN. Schuster, du bist ein gemeiner Kerl.

KNIERIEM (*auffahrend*). Du, Schneider, trau mir nicht!

LEIM (*sie beruhigend*). Seids ruhig – [Schamts euch.] Schauts,
wenn ich mir's recht überleg, glücklich – so was man sagt,
recht glücklich machet mich halt doch das viele Geld nicht,
wenn nicht noch etwas dabei wär – (*seufzend*) ein Etwas –

KNIERIEM. Da bist du ein Nimmersatt.

ZWIRN (*zu KNIERIEM*). Aber merkst denn nicht, er ist ja verliebt.

KNIERIEM. Schwachheit.

ZWIRN. Ja wohl Schwachheit, in meiner Gegenwart
von Madeln und Verliebtsein sprechen. Da müßt's
mich erzählen lassen, ich könnt euch meine
Amouren bataillonweis aufmarschieren lassen.

LEIM. Ich war nur in eine Einzige verliebt.

ZWIRN. In eine Einzige? Brüderl, das ist ja gar nicht der Müh
werth, daß man davon redt. Wie ich in der Lehr war, war
ich schon in Zehne verliebt. Mein erster Meister, zu dem
ich als G'sell kommen bin, hat ein schöns jungs Weiberl
g'habt, das Weiberl hat mir g'fallen, und ich ihr auch,
denn ich war damals ein sehr liebenswürdiger Jüngling.
– Einmahl gibt mir das Weiberl ein Bussel, da kommt
der Meister dazu, und der Esel halt sich drüber auf, daß
mir sein Weib ein Bussel gebn hat, und jagt mich auf
der Stell davon. – Mein zweiter Meister hat fünf Töchter

g'habt – das waren Zwilling – da war ich dir aber in alle
fünfe zugleich verliebt. – Einmal haben wir Pfänder g'spielt
– no du weißt, das geht auch mit'n Busselgeben aus –

KNIERIEM. Allemal.

ZWIRN. Wie wir die Pfänder ausg'löst haben, kommt
der Meister dazu – der geht her, gibt mir für eine
jede Tochter zwei Watschen und jagt mich fort.

KNIERIEM. Zwei Watschen? Das ist zu viel.

ZWIRN. Nicht wahr? Ich wär ja hinlänglich zufrieden gewesen,
wenn er mir für eine jede Tochter *eine* Watschen gegeben
hätte, aber *zwei* Watschen, das ist ja ein offenbarer
Luxus. – Mein dritter Meister, der hat ein G'schwisterkind
g'habt von 21 Jahren – aber hörst, Schuster, so ein
schönes G'schwisterkind hab ich in meinem ganzen
Leben nit g'sehen. Da hab ich aber hernach eine saubere
Köchin kennen g'lernt, mit der bin ich durch'gangen,
und 's G'schwisterkind hab ich sitzen lassen.

KNIERIEM. Meine G'schicht ist nicht so lang, aber äußerst
tragisch. Erstens ist mir meine Profession z'wider,
ich hab nur Sinn für die Astronomie – und dann
hab ich nichts als unverschuldete Unglücksfälle
gehabt. – In Budweis hab ich mein Meister g'haut.

LEIM. Warum denn?

KNIERIEM. Weil ich ein Rausch gehabt hab, also kann ich nix davor. In Altbrünn hätt ich bald ein Lehrbuben zerrissen.

LEIM. So was ist aber auch abscheulich.

ZWIRN. Aber was soll denn ein zerrissener Lehrbub anfangen? Und gar ein Schusterlehrbub – kann es denn etwas Zarteres geben als einen Schusterbuben?

KNIERIEM. Ich hab damals einen unsinnigen Haarbeutel g’habt, also kann ich nichts davor. Ich sag euch, ich hab schon so viel Malheur g’habt, und allzeit durch meine Räusch. Wann ich mir meinen Verdruß nit versaufet, ich müßt mich grad aus Verzweiflung dem Trunk ergeben.

(ZWEI HAUSKNECHTE kommen mit Stroh und bereiten die Schlafstellen.)

LEIM. Sie, machen S’ mir mein Bett etwas in Entfernung von den Andern, denn ich schlag furchtbar herum bei der Nacht.

ZWIRN. Warum denn?

LEIM. Das ist Alles mein Herzenskummer. Ihr werdet mir’s nicht glauben, – ich seh einem lustigen Kerl gleich, aber das is Alles nur auswendig, inwendig schaut’s famos aus bei mir. Wie ich trink, glaub ich, ein jeder Tropfen ist Gift – wie ich iß, so ißt der Tod mit mir – wenn ich spring und tanz, so ist mir inwendig, als wenn ich mit meiner Leich ging – wie ich einen Kameraden seh, der nix hat, so

gib ich ihm gleich Alles, obwohl ich selbst nix hab, und das bloß, weil ich in Gedanken alleweil mein Testament mach.

ZWIRN. Ja, Brüderl, wer ist denn deine Geliebte, daß sie dich gar so enderisch macht.

LEIM. Sie ist eine Tischiermeisterische.

KNIERIEM. Hat s' Laschi?

LEIM. Was? –

KNIERIEM. Knöpf.

LEIM. Wie?

ZWIRN. Nein, nein – er fragt, ob sie Batzen hat.

LEIM. Geld? – Freilich hat s' Geld. Sie ist die Tochter vom reichen Meister Hobelmann in Wien.

ZWIRN. Von dem? Schuster, den reichen Tischlermeister Hobelmann muß ja kennen.

KNIERIEM. Ich bin ein Schuster, was geht mich ein Tischler an. Beleidigts mich nicht!

ZWIRN. Wart, ich werd dir gleich draufhelfen. Der reiche Tischler Hobelmann logirt – – in Wien logirt er. – Du kennst den reichen Tischler Hobelmann nicht?

KNIERIEM. Nein.

ZWIRN. Ich kenn ihn auch nicht.

KNIERIEM (zu LEIM). Da weiß ich dir ein Rath, schau daß du s' kriegst.

LEIM. Das hän ich selber gewußt; aber da ist's zu mit'n
kriegen, ich glaub, es hat s' schon ein Anderer.

KNIERIEM. So nimm du dir auch eine Andere.

LEIM. Das bring ich nit über's Herz. O meine Peppi!

ZWIRN. Ja, mag sie dich oder mag sie dich nicht?

LEIM. Das ist's eben, was ich nicht weiß. Ich hab
drei Jahr bei ihrem Vater gearbeitet. –

ZWIRN. Und weißt nicht, ob dich 's Madel mag?
Tischler, du hast ja Hobelschaten im Kopfl

LEIM. Der Vater ist reich, er lebt in Pracht und Herrlichkeit,
er war zwar selbst immer beim Geschäft, aber die Tochter
haben wir Gesellen kaum alle Monat einmal zu sehen
kriegt. Einmal bringt meine himmlische Peppi ihrem Vater
eine Schale Kaffee in die Werkstatt – ich schau sie zärtlich
an, sie laßt ihre Blicke auf mich und die Schalen auf die Erd
fallen – der Vater, der gähzornigste Patron von der Welt,
wirft 's Stemmeisen auf sie – ich erseh das, halt mich vor
und das Stemmeisen fährt mir zolltief in die Achsel hinein.

ZWIRN. Ah Spektakel! (*Setzt sich aufs Stroh.*)

KNIERIEM. Hast'n nit g'haut, den Alten? –
Wann mir das g'schehn wär!

LEIM. Warum nicht gar! Ich bin umg'fallen, und wie ich
wieder zu mir kommen bin, war der Alte und die

Peppi bei meinem Bett. Der Alte hat g'sagt, ich möcht das nicht übelnehmen, war nicht so böß gemeint.

KNIERIEM. Bedank mich.

LEIM. Es wird Sein Schaden nicht sein, hat er g'sagt. Er hat meiner Tochter das Leben gerettet; bis Er wieder gesund ist, wollen wir weiter reden über Sein künftiges Glück. *(Mittlerweile hat Zwirn sich mit einem zerrissenen Tüchel den Kopf eingebunden und sich auf das Stroh gelegt.)* Ein paar Wochen drauf, wie ich schon wieder hergestellt war, hör ich auf einmal, der dicke, reiche Strudl, der Wirth vom goldenen Nockerl, heirat – ich frag wen? so heißt's die Hobelmannische. – Das hat mir den Gnadenstoß geben; denn der Meister Hobelmann hat keine andere Tochter gehabt, als meine Peppi.

KNIERIEM. Na, da wirst aber doch aus Verzweiflung g'redt habn?

LEIM. Nein – es war grad Samstag, der Meister hat uns auszahlt – da bin ich den anderen Tag in der Fruh aufg'standen, hab auf ein Zettel g'schrieben: „Adieu, Peppi, aus Bosheit heirat ich jetzt auch“ – und dann bin ich fort über Berg und Thal, ohne b'hüt dich Gott und ohne Allem; und so flankir ich jetzt schon über zwei Jahr in der Welt herum.

KNIERIEM. Ich hätt den Alten und den Wirth g'haut und 's Mädcl hätt ich g'heirat.

LEIM (*legt sich nieder*). Mit mir ist's aus, ich hab nichts mehr zu hoffen. Ich lauf halt so mit, so lang's sein muß.

KNIERIEM. Und ich sauf halt so mit, so lang's geht.

(*Zieht den Rock aus.*) Ich hätt jetzt ein Gusto zu astronomischen Beobachtungen, denn mich hat 's G'mischte ein wenig duslich g'macht. (*Gähnt.*)

LEIM. Ich hab schon seit ein paar Jahren kein Schlaf mehr. (*Gähnt.*)

KNIERIEM (*löscht das Licht aus und legt sich nieder*).

ZWIRN. Werdts nit bald still sein? (*Schläft ein.*)

LEIM (*einschlafend*). Peppi – Pep – pi –

KNIERIEM (*ebenso*). Noch – ein –

G'mischtes – denn der Komet –

(*Leise Musik beginnt. Wolken senken sich über den Hintergrund. Nach einer Weile theilen sich die Wolken,*

FORTUNA *wird sichtbar mit einem Füllhorn, daraus kommt die transparente Zahl 7359. – Der Schlaf der DREI GESELLEN wird unruhig. Die Wolken erheben sich wieder.*)

LEIM (*sich nach und nach ermunternd*). Ah – ah – (*Gähnt.*) Das war ein kurioser Traum – 7359. – Wenn ich's nur nicht vergiß. – Ah, ich merk mir's schon bis morgen. (*Will wieder schlafen.*) Es laßt mir keine Ruh, ich muß – He, Schneider, Schneider! – Der schläft fest. – Landsmann!

ZWIRN (*sich ermunternd*). Was ist's denn?

LEIM. Hast keine Kreiden?

ZWIRN. Ich glaub nit. – Zu was denn?

LEIM. Mir hat ein Numero tramt.

ZWIRN (*ihm eine Kreide gebend*). Ein Numero hat dir tramt?

LEIM. Ja. Nr. 7359.

ZWIRN. Und mir hat auch ein Numero
getramt – es war Nr. 7359.

LEIM. Was? das nämliche Numero? – Bruder, Das hat
was zu bedeuten. Nur g'schwind aufg'schrieben.
(*Schreibt das Numero auf den Tisch.*)

(*Es wird von außen stark geklopft.*)

STIMMEN (*von außen*). Heda! Aufg'macht! Aufg'macht!

Siebente Scene

(VORIGE; HANNERL, SEPHERL. *Dann mehrere*
MAURER, ZIMMERLEUTE, MARKTWEIBER *etc.*)

HANNERL. Ich komm schon! (*Oeffnet die Thüre.*)

SEPHERL. Gar keine Ruh hat man!

ZWIRN. Kellnerin! Bring Sie mir ein
Spiegel und ein Köllnerwasser.

SEIPHERL (*aufräumend*). Vor drei Uhr kommt man in
kein Bett und um halber Sechse soll man wieder
auf'n Füßen sein. (*Sie wischt das Numero aus.*)

LEIM. Unglückliche! Was hast du gethan?

SEIPHERL (*erschrocken*). Was sein denn das für Dummheiten?
(DIE EINTRETENDEN *haben Schnaps etc.*
verlangt und setzen sich an die Tische.)

LEIM. Schneider, da schau her, 's Numero hat sie ausg'wischt.

ZWIRN. Wär nicht übel! – (*Zu SEIPHERL.*) Sie ist eine unüberlegte
Person, ein von der Natur vernachlässigtes Geschöpf.

LEIM. Weißt du das Numero noch?

ZWIRN. Freilich weiß ich's. Schreib auf das
Numero. Es war 87 tausend –

LEIM. Das war's nicht.

HANNERL (*KNIERIEM aufweckend*). Aber hör der Herr,
schläft man denn bis Mittag? Sieht Er denn
nicht, daß schon wieder Gäst da sein?

KNIERIEM (*sich halb im Schlaf erhebend, lallt*). Sieben
tausend – drei hundert – neun und fünfzig.

LEIM (*schnell auf ihn losfahrend*). Brüderl, was hast g'sagt?

KNIERIEM. Mir war im Traum, als wenn in einem ganzen Nebel
von G'mischten – ist auf einmal erschienen – Nr. 7359.

LEIM. Nein, das geht nicht natürlich zu, alle
Drei den nämlichen Traum!

ZWIRN. Auf d' Letzt ist uns gar das Glück bestimmt.

LEIM. Wie können wir denn was g'winnen,
wenn wir kein Los haben?

KNIERIEM. Wenn's Glück will, braucht man kein Los.

Achte Scene

(VORIGE; EIN HAUSIRER.)

HAUSIRER (*mit seinem Anhängtrüherl, worin verschiedene Waaren sind, eintretend*). Guten Morgen, allerseits. Kaufen die Herren Hosenträger, Brieffaschen, Pfeifenröhrln, Tabaksbeuteln – auch noch einige Lotterielose hab ich – die Ziehung geht schon in einer Stunde vor sich. Kaufen Sie, vielleicht gewinnen Sie heut das große Los, probiren Sie Ihr Gluck

LEIM. Laß anschaun, was sein's denn für Nummern?

HAUSIRER (*zeigt die Lose*). Nr. 439.

LEIM. Das kann ich nicht brauchen.

HAUSIRER. Nr. 852 I.

KNIERIEM. Das is ein alts Numero.

HAUSIRER. Nr. 7359.

ZWIRN (*auf ihn losspringend*). Der hat unser Numero!

KNIERIEM (*zu LEIM*). Frag ihn, was's kost't.

LEIM (*zum HAUSIRER*). Was kost't das Los?

HAUSIRER. Sechs Gulden Silber.

LEIM (*zu seinen KAMERADEN*). Sechs Gulden Silber hat er g'sagt.

ZWIRN. Das bringen wir nit z'samm. – Wißts,
was wir thun? – Schlagn wir'n todt.

LEIM. Ah, wer wird denn so grob sein? Ein Menschen,
den wir 's erste Mal sehn – wir wurden ausg'richt.

KNIERIEM. Ja, hing'richt wurden wir. – Ich hab da in mein
Brustfleck ein Thaler eing'naht. (*Trennt ihn heraus.*)

LEIM. Ich hab auch sechs neue Zwanziger.

ZWIRN. Da sein fünf Zwanziger – und zwei Zehnerln.

HAUSIRER. Na, wie ist's? Kaufen's die Herren?

LEIM (*legt den Thaler auf das Trdherl*). Das ist ein
Thaler vom Schuster – und da sein sechs neue
Zwanziger von mir. (*Wendet sich zum SCHUSTER.*)

KNIERIEM. Der Thaler ist von mir, daß keine Irrung g'schieht.

ZWIRN (*zum HAUSIRER*). Der Thaler ist vom Schuster
– und die sechs Zwanziger sein vom Tischler. (*Steckt
den Thaler in die Westentasche und tritt bei Seite.*)

HAUSIRER. Ja, wo ist denn der Thaler?

KNIERIEM. Der Thaler ist von mir.

LEIM. Da hab ich ihn hergelegt.

HAUSIRER. Er ist aber nicht da.

LEIM (*zieht den ZWIRN herbei*). Du hast g'seh'n,
daß ich den Thaler da herg'legt hab.

ZWIRN (*verlegen*). Ja – ja – der Thaler ist ehnder da g'leg'n.

HAUSIRER. Aber wo ist er denn jetzt?

ZWIRN. Wo er jetzt ist, wollen S' wissen? –
Ehnder ist er da g'leg'n.

KNIERIEM. Du, mach mich nicht fuchtig!

LEIM (*bei Seite zu KNIERIEM*). Sei still, ich hab schon ein Mittel,
den Thäter zu entdecken. (*Laut zu den ANWESENDEN.*)
Meine lieben Leut, es ist ein Thaler weggekommen,
halten Sie daher Alle, wie Sie hier im Zimmer sind,
die Hände in die Höh. (*ALLE thun, wie LEIM gesagt.*)

LEIM. Haben Alle die Händ in der Höh?

ALLE. Ja!

LEIM. Der auch, der den Thaler genommen hat?

ZWIRN. Ja! (*Bemerkt in diesem Augenblick, daß er sich verschnappt
hat, und schlägt sich mit der Hand an die Stirn.*) O je!

KNIERIEM. Haben wir dich erwischt!?

ZWIRN (*den Thaler zurückgebend*). Nur nicht kindisch –
ich hab den Thaler nur wechseln woll'n.

KNIERIEM. Ja, du bist der, der 's Geld wechselt.

LEIM (*zum HAUSIRER*). Also, da ist der Thaler vom
Schuster – da sein die sechs Zwanziger von

mir – und da sein fünf Zwanziger und zwei
Zehnerln vom Schneider. – Jetzt her mit'n Los.
HAUSIRER. Da haben Sie's. Ich wünsch, daß Sie
damit gewinnen. Schaffen S' ein andermal.

Neunte Scene

(VORIGE *ohne* HAUSIRER.)

SEPHERL. Das ist stark, wie ich 's Geld so hinauswerfen könnt!

LEIM. Das wird sich kurios rentiren.

ZWIRN. Aber Sie reden ja schon wieder drein?

LEIM. Um wie viel Uhr ist denn die Ziehung?

SEPHERL. Gleich nach sechs Uhr fangt s' an, grad drüben,
und dauert den ganzen Tag. (*Man hört trommeln.*)

LEIM. Was trommeln s' denn?

ALLE WEIBER. Die Ziehung geht schon los.

EIN ZIMMERMANN. Weiß man nicht, wer's gewinnt?

SEPHERL. Gewiß wieder Einer, der's nicht braucht.

ZWIRN. Das könnt man von uns nicht
sagen, wenn wir's gewinneten.

(LEIM *steht traurig und tiefsinnig.*)

KNIERIEM (*zu LEIM*). Was machst denn du wieder für
trübselige Faxen? Das ärgert mich von dir.

LEIM. Meine Peppi ist mir eing'fallen. (*Wieder heiter.*) Aber es macht nur ein Bremsler, 's ist gleich vorbei.

Zehnte Scene

(VORIGE; PANTSCH.)

PANTSCH (*rabiat [her]einstürzend*). Das ist entsetzlich.

ALLE. Was ist's denn?

PANTSCH. Das ist unbegreiflich! Ich hab den Haupttreffer nicht.

ALLE. Ist er schon da?

PANTSCH. Auf'n ersten Zug war er heraus. Nr. 7359.

LEIM, ZWIRN, KNIERIEM (*außer sich vor Freude*). Mich trifft der Schlag! (*ALLE DREI fallen um.*)

ALLE. Was ist denn das? Zu Hilf!

LEIM, ZWIRN, KNIERIEM (*springen jubelnd auf*). Den Treffer haben wir! Den Treffer haben wir! Juheh!

ALLE. Was? Nicht möglich!

LEIM. Da ist 's Los, was wir grad kauft haben. –
Wir wollen uns lustig machen. Alle Tischler von der ganzen Stadt sind eingeladen.

KNIERIEM. Herr Wirth, alle Schuster vom ganzen Land!

ZWIRN. Alle Schneider von der ganzen Welt!

ALLE. Juheh! Juheh! Juheh! (*ALLE ab.*)

LEIM (*indem er mit ZWIRN und KNIERIEM vortritt*). Jetzt sagts mir aber, Kameraden, was fangen wir mit unserem Reichthum an? Ich hab meinen Plan.

ZWIRN. O ich auch, aber nur nobel!

KNIERIEM. Ich hab ganz eine eigene Idee.

LEIM. Ich reis nach Wien, morgen in aller Früh; find ich meine Peppi noch ledig, so bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt; ist sie verheiratet, dann nutzt mich mein ganzer Reichthum nichts – da geh ich dann nach Haus, bau ein Spital für unglückliche Tischlergesellen, und da leg ich zuerst mich selber hinein und stirb auch drin.

ZWIRN. Nein, dieser Plan ist mir zu traurig. Ich werde von nun an mehr Don Juan als Schneider sein.

KNIERIEM. Und ich hab keine Leidenschaft als die Astronomie, drum g'wöhn ich mir 's Biersaufen ab und verleg mich von heut an bloß aufn Wein. Aufs Jahr geht so die Welt zu Grund, da zieh ich halt heuer noch von einem Weinkeller in den andern herum, und führ so ein zufriednes häusliches Leben.

LEIM. Mir ist leid, daß wir auf die Art nicht beisammen bleiben können.

ZWIRN. Wir haben jeder unsre aparte Passion.

KNIERIEM. Auseinander müssen wir.

LEIM. Aber wie Einer vom Andern hört, daß er im Unglück ist –

KNIERIEM. Von Unglück ist gar keine Red nicht,
wenn der Mensch einen Treffer macht.

ZWIRN. Wenn's halt aber doch der Fall ist, so
wollen wir Einer dem Anderen beistehen.

LEIM. Die Hand drauf.

ZWIRN *und* KNIERIEM. Gilt allemal. (*Reichen sich die Hände.*)

LEIM. Und heute über's Jahr, am heutigen Tag, an dem
Gedächtnißtage unsers Glücks, kommen wir alle
Drei in Wien zusammen beim Meister Hobelmann,
dort bin ich entweder glücklich, oder ihr erfahrt,
wo ich in meinem Unglück zu finden bin.

ZWIRN *und* KNIERIEM. Gilt detto. (*Reichen sich die Hände.*)
(*PANTSCH und viele MÄNNER und WEIBER treten ein.*)

ALLE. Wir gratuliren!

LEIM. Danke, danke! – Herr Wirth!

PANTSCH. Euer Gnaden!

KNIERIEM. Wir geben eine Tafel bei Ihm.

PANTSCH. Euer Excellenz –

ZWIRN. Heute ist bei mir bal paré.

PANTSCH. Euer Durchlaucht – mein Saal in der
Vorstadt hab ich aufs Prächtigeste neu arrangiren
lassen, es kann alle Stund der Ball anfangen.

LEIM. Und jetzt aufg'rebellt. Musikanten! Jetzt
marschiren wir im Zug zu der Ausspielung, um

unser Geld z' holen, und nachdem geht's gleich ans
Essen, Trinken und Tanzen bis morgen Fruh!

CHOR.

Es kommt halt das Glück
Auf einmal oft dick;
Die Hüt werfts in d' Höh,
Schreits Juheh! Juheh!

(Unter dem Chor alles jubelnd ab. Der Vorhang fällt.)

(Ende des ersten Actes.)

ZWEITER ACT

(Die Bühne stellt die Tischlerwerkstätte des Meister Hobelmann in Wien vor. Mittel- und Seitenthüren.)

Erste Scene

(EIN FREMDER. Dann GERTRAUD.)

FREMDER *(die Werkstätte musternd)*. Hat wirklich eine schöne Werkstätte, der Meister Hobelmann.

GERTRAUD *(kommt aus der Seitenthüre rechts – im schwäbischen Dialect)*. Euer Gnaden, ich hab's dem Meister Hobelmann schon gesagt, er wird gleich da sein. Da kommt er schon. *(Geht durch die [Mittel]Thüre ab.)*

Zweite Scene

(DER FREMDE, HOBELMANN.)

HOBELMANN. Unterthänigster Diener, Euer Gnaden.

Mit was kann ich zu Diensten stehn?

FREMDER. Ich etablire mich hier, und habe ein großes Möbelgeschäft mit Ihm abzumachen, lieber Meister.

HOBELMANN. Ist mir eine Ehr. Aber dürft ich nicht bitten,
wenn's möglich wär, die Sach auf morgen zu verschieben?
Heut kann ich nicht, und wenn ich tausend Gulden
profitiret, denn ich hab heut eine Hochzeit im Haus.

FREMDER. Nach Gefallen, ich bin nicht pressirt.

HOBELMANN. Dann hab ich aber noch eine Bitt. Der
Hochzeitsschmaus ist zwar schon zu End, aber ein Schalerl
Kaffee, wenn Euer Gnaden bei uns zu sich nehmen
wollten – die Ehr müssen Euer Gnaden der Braut anthun.

FREMDER. Mit Vergnügen, lieber Meister.

HOBELMANN (*ruft zur Thüre herein*). Peppi, richt
den porzellanenen Weidling zum Kaffee
für den gnädigen Herrn. (BEIDE *ab.*)

Dritte Scene

(LEIM. *Etwas später* GERTRAUD.)

LEIM (*im schlechten, zerrissenen Rock, den Wanderbündel auf
dem Rücken, tritt ein*). Ich weiß nicht, was das ist, kein
Mensch fragt mich, zu wem ich will. In der Kuchel hab
ich eine Menge Dienstboten g'sehn, die jubeln was 's
Zeug halt, und Einer sitzt vor der Thür, dem muß übel
sein. (*Umhersehend.*) Da wär ich halt wieder in meiner

lieben Werkstatt. – Das sind Erinnerungen für mich! Auf dem Platz hab ich einen Tisch g'macht und hab d' Füß vergessen, denn meine Gedanken waren bei der Peppi – an dem Platz hab ich ein Kastenb'schläg an ein Spucktrüherl g'nagelt, denn meine Gedanken waren nicht bei der Arbeit. – O ich war ein Stockfisch, daß ich nie g'redt hab, und mir g'schähet recht, wenn sie schon längst den Wirth gehei-

GERTRAUD (*zur Mitte eintretend*). Wie kommt denn Er da herein?

LEIM. Nu, wie jeder andere Mensch, bei der Thür.

GERTRAUD. Wann Er Arbeit suche thut, so komm Er morgen, heut ist's nix, heut hanne wir Hochzeit.

LEIM (*erschrocken*). Wer hat g'heirat?

GERTRAUD. Der Herr Strudel, der Wirth im goldene Nockerle, hat g'heirat – Vormittag war die Copulation.

LEIM. Wem hat er g'heirat?

GERTRAUD. Die Mamsell Hobelmann.

LEIM (*fährt auf sie los*). Schwabin! ich bring Dich um!

GERTRAUD (*schreit, indem sie abläuft*). Zu Hülfe!
zu Hülfe! er will mich verschlage.

Vierte Scene

(LEIM, HOBELMANN.)

HOBELMANN. He, he! was gibt's denn da?

LEIM. Meister Hobelmann –

HOBELMANN (*erfreut*). Was seh ich! Leim, Er ist wieder da? Na das freut mich! (*Ruft in die Thüre.*) Peppi!

Peppi! g'schwind komm, der Leim ist da!

LEIM. Um Alles in der Well, nein! Ich will sie nicht sehen [– ich kann sie nicht sehen].

Fünfte Scene

(VORIGE; PEPPI.)

PEPPI (*heraushüpfend, einen weißen Kranz auf dem Kopf ganz weiß gekleidet*). Ach Vater – wo – ist er? Ha! endlich kommt er wieder zurück. Ist das auch recht, daß Er so lange auf sich warten ließ? (*Faßt ihn sanft am Arme.*)

LEIM (*sie in heftiger Bewegung, aber nicht unsanft abwehrend*). Zurück, junge Frau!

PEPPI. Vater, was ist ihm denn?

HOBELMANN. Das wird sich geben.

PEPPI. Ach Gott, Johann, ich bin so froh, daß Er
wieder da ist, so froh. Das muß ich gleich dem
Strudl erzählen. (*Ins Seitenzimmer ab.*)

Sechste Scene

(VORIGE, *ohne* PEPPI.)

LEIM. O Strudl! – Der Strudl liegt mir
im Magen wie ein Knödel.

HOBELMANN. Er schaut etwas abg'schaben aus, mein lieber
Leim, Er hat nicht viel aufg'steckt in der Fremd. Sei Er
froh, daß Er wieder bei mir ist, ich hab mit Ihm einen Plan.

LEIM. O jetzt geht der Leim aus'n Leim, für mich
plant sich nichts mehr. – Meine Peppi!

HOBELMANN. Ah! ist es das? Sieht Er, mein lieber Johann,
wie Er mir damals so unverhofft davongegangen ist,
hat Er ja geschrieben, Er wird aus Bosheit heiraten.

LEIM. Das hab ich nur aus Bosheit g'schrieben; aber
ich bin so ledig, als nur was sein kann.

HOBELMANN. Ich hätt vor zwei Jahren durch einen gähzornigen
Wurf meine Tochter um'bracht, wenn Er nicht gewesen
wär, für diese That hat Er sich's Madel verdient; aber

Er hat ja nix g'redt – oder hat Er glaubt, daß ich Ihn
um Gotteswillen bitten soll, daß Er's Madel heirat?
LEIM (*verzweifelnd*). O ich war ein Esel! so was kommt
nur alle Jahrtausend einmal auf d' Welt.

Siebente Scene

(VORIGE; STRUDL, ANASTASIA, PEPPI, DER FREMDE.)

HOBELMANN (*auf LEIM zeigend.*) Da, meine
Freunde, sehts, da ist er!

ALLE. Willkommen! Willkommen!

STRUDL (*gutmüthig zu LEIM*). Das war nicht schön
in Ihm, daß Er uns so abg'fahren ist.

LEIM (*bei Seite grimmig*). Der Dickwanst foppt mich noch?
Das ist zu viel! (*Grob zu STRUDL.*) Sie haben's nöthig,
daß S' mich aufziehn wollen. Pfui Teufel! ich schamet
mich, heiraten mit *dem* Bauch. Sie sollten sich lieber
zwischen Ihre Weinfässer setzen, von denen keins so dick
ist, als Sie, und so lang trinken, bis Sie liegen bleiben
im Keller unten, das wär g'scheidter, als auf der Welt
heroben einem ehrlichen Kerl seine Lieb abfischen.

ALLE. Was?

HOBELMANN. Leim, jetzt sei Er still! Wie kann er einen ehrenfesten Mann in meinem Haus so traktiren?

LEIM. Ja, ehrenfester Mann –

HOBELMANN. Da geh Er her; ich muß Ihn ja erst bekannt machen mit der ganzen Gesellschaft.

LEIM. O, ich kenn Alle.

HOBELMANN (*auf STRUDL zeigend*). Das ist mein Freund Strudl, der Bräutigam, jetzt eigentlich schon Ehemann – das (*auf PEPPI zeigend*) ist meine Tochter Peppi, die Kranzeljungfer.

LEIM (*froh überrascht*). Kranzel – Jungfer?

HOBELMANN (*ANASTASIA vorführend*). Das ist Anastasia Hobelmann, die Tochter von meinem verstorbenen Bruder, gegenwärtig ehrenfeste Strudl.

LEIM (*in höchster Freude losbrechend*). Also die Peppi ist nicht seine Frau? sie ist noch frei? (*Zu PEPPI eilend*.) Du bist also noch mein, Peppi? – bist keine Strudl? (*ANASTASIEN die Hand küssend*.) O meine Gnädige! erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand küsse. (*Zu STRUDL*.) Und Sie, mein bester, liebster, schönster, goldener Herr von Strudl, jetzt hab ich Ihnen so lieb, weil Sie nur die Peppi nicht g'heirat haben. Verzeihen Sie, ich war ein Flegel – ich begreif gar nicht, wie ich hab schimpfen können über Ihre respectable Weste[n]gegend – (*Dreht ihn um und streicht über seinen Rücken*.) Sie sind so schön, so proportionirt – gar kein

Bauch – lassen Sie sich umarmen. (*Umarmt ihn.*) – Und Sie, Herr Schwiegerpapa (*sich zu HOBELMANN wendend.*) –

HOBELMANN. Was? Schwiegerpapa? Er hat ja noch nicht einmal mit'n Madel Richtigkeit g'macht, Sein Wort angebracht, bei mir gar nicht angehalten um sie.

LEIM. O Peppi! himmlische Peppi!

PEPPI. Ich sollt bös sein, Johann.

LEIM. Ja, ich verdien's.

PEPPI. Du hast mir viel Kummer verursacht.

LEIM. Und das bloß durch meine Dummheit, weil ich nix g'redt hab.

PEPPI (*ihm die Hand reichend*). Du hast mir das Leben gerettet, ich hin dein.

HOBELMANN. Halt! da hab ich auch ein Wort dreinzureden. Dem ersten besten Hasenfuß, der nix ist und nix hat, kann ich meine Tochter nicht geben. Indessen, das ist mit Ihm anders geworden, Er ist ein Mann, der Seine Batzen hat.

LEIM. Was? Wie weiß denn der Meister das?

HOBELMANN. Nu, wenn ich's nicht wüßt, wer sollt's denn hernach wissen? – Ich hab für Ihn damals, wie Er den Wurf aufg'fangt hat, der meine Tochter getroffen hätt, 500 Dukaten angelegt, die g'hören sammt Interessen Sein. Jetzt fang Er halt Sein Meisterstück an, in drei Wochen ist Er Meister, und dann soll Er's Madel haben.

ALLE. Wir gratuliren!

LEIM. Bester, großmüthigster Herr Schwiegerpapa! Ich
nehm's an; aber jetzt müssen auch Sie und die Peppi
erlauben, daß ich das auch dazuleg, was ich hab.

HOBELMANN. Hat Er sich auch was erspart?

LEIM. Was man sich halt so erfecht auf der Straßen.
Ich werd gleich die Kisten hereintragen lassen.
(*Läuft zur Thüre.*) Heda, Leut! Nur herein!
(*VIER TRÄGER tragen eine große Kiste herein.*)

ALLE. Was ist das?

LEIM (*den Deckel aufreißend*). Das gehört Alles meiner Braut.

HOBELMANN. Lauter Geldsäck? – Was tausend!

LEIM. Nix tausend – über dreißigtausend Thaler
sind da drin. Ich hab's in der Lotterie gewonnen,
ich bin jetzt ein Mandel mit Kren.

ALLE (*ganz verwundert*). Ah! Ah!

LEIM. Der alte zerrissene Rock da war nur Verstellung, ich
hab dich nur prüfen wollen, ob du mich noch liebst.

PEPPI. Johann! Mein Johann! Ich verlang mir
nichts als dein Herz. (*Sinkt in seine Arme.*)

HOBELMANN. Das Geld gehört also alles Sein? Jetzt muß Er 's
Madel nehmen! (*Vereinigt ihre Hände.*) Heut vier Wochen
ist Hochzeit, da soll die ganze Stadt reden davon.

LEIM. Das Geld g'hört mein – die Peppi g'hört auch mein,
 jetzt nimm ich mein ganze Bagage zusamm und zieh aus.
*(Er hebt PEPPi in die Kiste auf die Geldsäcke, DIE TRÄGER
 tragen sie ab, er geht nebenbei, ALLE ANDERN folgen.)*

Verwandlung

*(Elegantes Zimmer in Zwirns Wohnung mit Mittel- und
 Seitenthüren. Im Vorgrunde rechts und links Tische und Stühle.)*

Achte Scene

ZWIRN *(allein, tritt in einem modernen Palmenschlafrock auf)*.

Jetzt hin ich schon über ein Vierteljahr hier in Prag
 etablirt – ist das ein Leben in dem Prag, wenn der Mensch
 ein Geld hat. Ich betreib zwar mein Handwerk auf eine
 noble Manier, aber es bleibt halt doch Schneiderei, und
 mich hat die Natur zu etwa Höherem bestimmt. Alles
 zeigt, daß ich nicht zum Schneider geboren bin.

Neunte Scene

(ZWIRN; mehrere BEDIENTE und GESELLEN.

Einer nach dem Andern.)

ERSTER BEDIENTER (*aus der Mittelthüre*). Kundschaft da.

ZWIRN. Ich bin heut nicht mehr zu sprechen.

ERSTER BEDIENTER. Sehr wohl, Eur Gnaden. (*Ab.*)

ZWIRN. Die Leut glauben grad, ein Schneider
ist nur wegen ihnen auf der Welt.

ERSTER GESELLE (*aus der Seitenthür links*). Herr von Zwirn!

ZWIRN. Was gibt's?

ERSTER GESELLE. Der Herr von Fidibus hat seinen
Konto bezahlt. (*Will ihm Geld geben.*)

ZWIRN (*ihn stolz zurückweisend*). Das geht den Buchhalter an.
(*DER GESELLE will gehen.*)

ZWEITER GESELLE (*ebenfalls von links kommend*). Herr Meister –

ZWIRN. Grobian! Weiß Er meinen Titel nicht?

ERSTER GESELLE (*leise zum ZWEITEN*).

Herr von Zwirn muß sagen.

ZWIRN. Noch einmal das Wort Meister und du hast ausgerungen.

ZWEITER GESELLE. Herr von Zwirn, der
Konto da ist nix nutz g'schrieben.

ZWIRN. Man trage ihn schleunigst noch einmal in die Kopiaur
und melde dem Kanzleipersonale meinen Zorn.

(BEIDE GESELLEN *ab.*)

ERSTER BEDIENTER (*durch die Seitenthür links*). Euer Gnaden,
es ist Samstag, die Gesellen wollen ihr Geld.

ZWIRN. Sie sollen zu meinem Kassier gehen, ich
bekümmere mich nicht um solche Gemeinheiten.

ERSTER BEDIENTER. Das hab ich ihnen auch g'sagt, aber sie
sagen, sie sein überall vom Meister auszahlt worden.

ZWIRN. Zum Kassier, hab ich g'sagt! Hinaus! Filou!

(ERSTER BEDIENTER *ab.*)

ZWEITER BEDIENTER (*durch die Mitte*). Euer
Gnaden, der Maler ist da.

ZWIRN. Herein mit'n Maler.

ZWEITER BEDIENTER. Sehr wohl. (*Ab.*)

Zehnte Scene

(ZWIRN, MALER.)

MALER (*mit vielen Verbeugungen zur Mitte eintretend*). Wenn es
gefällig wäre, mir nur noch gütigst auf ein Viertelstündchen
die Ansicht Ihrer höchst interessanten Physiognomie
zu verstaten. (*Richtet seinen Apparat auf den Tisch.*)

ZWIRN. Na, ein Viertelstündchen hab ich grade noch Zeit.
(*Setzt sich.*) Aber sie dalken lang herum mit mein Porträt.

MALER. Heut wird der Dalk fertig.

ZWIRN. *Was?* – Wie meinen Sie das?

MALER. Ich meine meine eigne Wenigkeit – ich werde heute fertig mit Hochdero Porträt.

ZWIRN. Ah so!

MALER (*indem er malt*). Dieselben hätten sich aber doch sollen gefälligst in Oel malen lassen.

ZWIRN. Wegen meiner, wenn wir wo ein gutes Oel kriegen. – Schaun S' nur, daß S' mich gut treffen, es wär Schad um jeden Zug, der daneben geht.

MALER. Ihre Nase ist sehr schwer zu treffen.

ZWIRN. Meine Nasen? Gar nicht. Schaun S', mir hat voriges Jahr im Bierhaus Einer ein Halbglas ins G'sicht g'haut, der hat meine Nasen sehr gut getroffen, sag ich Ihnen.

Elfte Scene

(VORIGE; HACKAUF.)

HACKAUF (*zur Mittelthüre eintretend, im böhmischen Dialekte*). Ale Gagramente, was wär denn das? Sie sein S' nit auf zu Haus und sitzen S' da und lassen S' Ihne paladatschete G'fries maln?

ZWIRN. Hinaus!

HACKAUF. Ah, da muß ich bitten! Ich bin ich Kundschaft, die zahlte gleich. Gleich af der Stell meßt Er mir ein Rock an.

ZWIRN. Hinaus!

HACKAUF. Was? Ich soll hinaus gehn? *(Er packt ZWIRN und drängt ihn auf den Sessel, worauf der Maler das Bild gelegt. – BEDIENTE treten ein und drängen HACKAUF zur Mittelthüre hinaus.)*

MALER. Wo ist denn mein Porträt?

ZWIRN. Das hat gewiß der Fleischhacker mitgenommen.
(Geht an die Thüre; das Porträt klebt an seinem Schlafrock.)

MALER. An Ihrem Schlafrock klebt's.

ZWIRN *(besieht sich)*. Ah, verflucht, jetzt hab ich mich auf mein Miniaturg'sichtl gesetzt.

MALER. Das ist hin, doch es macht nichts, Sie zahlen um 50 Dukaten mehr und ich mach es Ihnen von Neuem.

ZWIRN. Aber heut kann ich nicht mehr sitzen, ich bin zu alterirt.

MALER *(hat seine Sachen zusammengepackt)*. So werd ich morgen die unterthänigste Ehre haben. *(Mit Verbeugung ab.)*

Zwölfte Scene

(ZWIRN *allein, sehr erschöpft.*)

[ZWIRN.] Den Fleischhacker klag ich – ich muß
Satisfaktion haben. Ich arbeit einmal für keine
Kundschaft, die mir meinen Respekt nicht
gibt, und wenn s' mich zehnfach bezahlt.

Dreizehnte Scene

(ZWIRN, WINDWACHEL, LÜFTIG.)

WINDWACHEL. Theurer Freund! Hier hab ich das Vergnügen, dir
einen Dutzbruder von mir vorzustellen, Herrn von Lüftig.

LÜFTIG. Herr von Zwirn, ich hatte schon lange den

Wunsch, den berühmten Mann kennen zu lernen –

ZWIRN (*geschmeichelt*). Ich bitte, die Ehre ist meinerseits.

WINDWACHEL. Mein Freund will sich bei dir

Verschiedenes machen lassen.

ZWIRN. O ich bitte, mein ganzes Magazin steht zu Befehl.

Belieben Sie sich nur nach Gusto auszusuchen.

LÜFTIG. Ich brauche aber ziemlich viel.

ZWIRN. Je mehr, desto besser.

LÜFTIG. Bin aber für den Augenblick nicht bei
Kassa, um gleich bezahlen zu können.

ZWIRN. Thut nichts, ich hab Geld genug; übrigens
kennt Sie mein Freund Windwachel, und das ist
genug. – Spazieren Sie nur in mein Magazin.

LÜFTIG. Ihr unterthänigster Diener, Herr von Zwirn.
(*Im Abgehen zu WINDWACHEL.*) Der Schneider
kriegt keinen Kreuzer von mir. (*Ab.*)

ZWIRN. Jetzt sag mir, Freund, kommt die Frau von Palpiti?

WINDWACHEL. Ich war heute Vormittag bei ihr, sie nahm deine
Einladung sammt ihren beiden Töchtern mit Vergnügen an.

ZWIRN. Du hast doch nichts merken lassen,
daß ich ein Schneider bin?

WINDWACHEL. Keine Silbe.

ZWIRN. Hast g'sagt, daß ich ein Kapitalist
bin aus – aus – aus Particulier?

WINDWACHEL. Freilich. – Nun hätt ich aber eine
Bitte an dich. In deinem Magazin ist nicht ein
Stück, was mir paßt; du mußt schon die Güte
haben, und mir selbst das Maß nehmen.

ZWIRN (*sehr bereitwillig*). Ja, Freund! Mit dir mach
ich eine Ausnahm. (*Läutet.* ERSTER BEDIENTER
tritt ein.) Johann, geh Er hinüber und hol Er
mir eine Schneidermaß. (*BEDIENTER ab.*)

WINDWACHEL. Du wirst finden, daß ich seit einiger
Zeit etwas schlanker geworden bin.

ZWIRN. Es ist wahr, du bist bedeutend mägerer
geworden, du brauchst auf ein Frack jetzt nicht
mehr als anderthalb Achtel Kasimir. (DER BEDIENTE
hat das Maß gebracht.) Was willst denn haben?

WINDWACHEL. Einen modernen Caput.

ZWIRN (*ihm Maß nehmend*). Was nehmen wir denn für eine Farb?

WINDWACHEL. Ich denke, kastanienbraun.

ZWIRN. Die Hand halt so, daß wir die Armlänge
kriegen. (*Nimmt ihm die Länge zu einem Schlepp.*)
Was nehmen wir denn für einen Kragen?

WINDWACHEL. Schwarzblauen Sammt.

ZWIRN. G'fällt mir nicht – ich glaubet, pomeranzengelb.

WINDWACHEL. Ah, was fällt dir ein!

Vierzehnte Scene

(VORIGE; FRAU v. PALPITI, LAURA, CAMILLA
treten, von beiden unbemerkt, ein.)

PALPITI. Wir haben die Ehre –

ZWIRN. So, jetzt die Mitte.

PALPITI. Wir haben die Ehre –

ZWIRN (*sie bemerkend, wirft Maß und Scheere weg*). Mich trifft der Schlag!

PALPITI. Wir haben gestört –

ZWIRN (*sehr verlegen*). O nein – es war – ich hab nur –

WINDWACHEL. Ein Scherz, weiter nichts.

ZWIRN. Ja, nur ein G'spaß – wir wollten sehen, wer dicker ist um die Mitte. – Ich bin noch ganz im Negligé. Sie erlauben schon – ich werd gleich mein Sonntagskleid anlegn. Windwachel, unterhalte die Damen indeß. (*Ab in die Seitenthüre rechts.*)

Fünfzehnte Scene

(VORIGE *ohne* ZWIRN.)

CAMILLA (*zugleich*). Ah das ist ein kurioser Mensch!

LAURA (*zugleich*). Was ist denn das?

PALPITI (*zu* WINDWACHEL). Sie haben uns gesagt, daß der Herr vom Haus ein gebildeter Weltmann ist. Weh Ihnen, wenn Sie meine Töchter durch eine ignoble Bekanntschaft blamiren.

CAMILLA. Ich hab schon geglaubt, Sie haben uns in eine Schneiderwerkstatt geführt.

WINDWACHEL. Was fällt Ihnen ein? Der Herr vom Haus ist ein Mensch, der von seinem Gelde lebt und viel Geld hat; ist Ihnen das nicht genug?

LAURA. Freilich, wenn ich an die brillantenen Ohrringe denke.

WINDWACHEL. Dann finden Sie, daß er eine charmante Bildung hat.

CAMILLA (*zu WINDWACHEL*). Wir sind Ihnen verbunden für die *Connaisance*, zu der Sie uns verholfen haben.

PALPITI. O, nicht ihm habt ihr das zu danken, sondern nur mir; denn erst seitdem ihr nach meiner Idee euch für Italienerinnen ausgegeben, habt ihr einigen Anwerth.

LAURA. Es liegt doch in unserem interessanten Benehmen, daß man es uns glaubt.

CAMILLA (*zu LAURA*). Meine wällische Aussprache hat schon Manchen irregeführt, bei dir aber wird er sich bald auskennen, daß du nur eine Purkersdorferin bist.

LAURA. Das könnte wohl bei dir der Fall sein.

WINDWACHEL. Nur keinen Streit, meine Damen – da kommt der Herr vom Haus.

CAMILLA. Jetzt will ich gleich Eindruck auf sein Gemüth machen.

Sechzehnte Scene

(VORIGE; ZWIRN *nach dem neuesten Journal, aber carikirt gekleidet*).

CAMILLA (*sich stellend, als ob sie weine*). O ich
Unglückliche! Freund, weinen Sie mit mir.

ZWIRN. Was ist denn geschehen?

CAMILLA. Ich habe meinen Mopperl verloren.

ZWIRN. Ha, ha, ha! Ist nicht Schad um so ein Viecherl.

CAMILLA. O ich bin untröstlich! Jetzt erst
hab ich den Verlust bemerkt.

ZWIRN. Er kann ja noch nicht weit sein.

CAMILLA. Das Hunderl ist sicher nach Italien geloffen.

ZWIRN. Lassen wir'n anshlagen. Ich zahl zwanzig
Ducaten, wer ihn bringt. – Windwachel! –
Windwachel! hörst denn nicht, wenn ich dich ruf?

WINDWACHEL (*der mit FRAU von PALPITI gesprochen,
wendet sich zu ihm*). Was willst denn?

ZWIRN. Schreib eine Annonce.

WINDWACHEL. Schreib sie selbst.

ZWIRN (*leise zu ihm*). Ich kann nicht schreiben.

WINDWACHEL. Ah so! (*Setzt sich an den Tisch.*)

ZWIRN (*dictirt*). Verlorner Hund –

CAMILLA. Halt! das geht nicht; die Annonce muß
italienisch sein, sonst versteht s' dort Niemand.

ZWIRN (*bei Seite*). Jetzt kocht's. (*Leise zu*

WINDWACHEL.) Kannst du wälisch?

WINDWACHEL. Kein Wort.

ZWIRN. Italienisch auch nicht?

WINDWACHEL. Eben so wenig.

ZWIRN (*für sich*). Ich hab vier Wochen in Triest gearbeitet,

da ist so Manches hängen geblieben. (*Zu WINDWACHEL.*)

Pobiren wir's. Schreib italienisch. (*Dictirt.*) cane perduto

– Non avete veduto – cane perduto. (*Zu CAMILLA.*)

War der Mopperl ein Mandel oder ein Weibel?

CAMILLA. Er war männlichen Geschlechtes.

ZWIRN (*dictirt*). Questo Mopperl – un Signore. (*Zu*

CAMILLA.) Was für einen Charakter hat er gehabt?

CAMILLA. Je nun, wie alle Mopperln.

ZWIRN (*nachdenkend*). Aha. – (*Dictirt.*) carattere –

calfactoristico. (*Zu CAMILLA.*) Wie alt?

CAMILLA. Drei Jahre.

ZWIRN. Drei Jahr – wie heißt denn das – (*Dictirt.*)

tre cento anni vecchio. (*Zu CAMILLA.*) Hatte

er keine besonderen Kennzeichen?

CAMILLA. Er trug ein schwarzes Halsband.

ZWIRN (*dictirt*). Portate un nero cravattel. (*Zu*

CAMILLA.) Hatte er abgeschnittene Ohren?

CAMILLA. Natürlich, er war ja ein Mopperl.

ZWIRN (*dictirt*). Gestutzte orecchi. (*Zu CAMILLA.*)

Wie hat's denn mit dem Gebiß ausg'schaut?

CAMILLA. Er hatte fast gar keine Zähne.

ZWIRN. So? (*Nachsinnend, für sich.*) Keine Zähn,
wie heißt denn das auf wälisch? – Hab's schon.
(*Dictirt.*) Zani kani. – War er klein oder groß?

CAMILLA. Ein ganz kleines Hunderl.

ZWIRN (*dictirt*). Piccolo Viech mit quattro
Haxen. – Recompenza zwanzig Zechini in
buona moneta. (*Läutet.*) He, Bediente!

ERSTER BEDIENTER (*eintretend*). Eur Gnaden!

ZWIRN. Das kommt in die Buchdruckerei. (*Gibt ihm das Blatt.*)

ERSTER BEDIENTER. Wo wird's denn ang'schlagen?

ZWIRN. In ganz Italien.

ERSTER BEDIENTER (*für sich*). Mein Herr ist ein Narr. (*Ab.*)

CAMILLA (*zu ZWIRN*). Ich dank Ihnen vielmals.

ZWIRN. O Sie schöne Signora, es ist gern geschehen. (*Sich zu
LAURA wendend.*) Haben Sie auch vielleicht etwas verloren?

LAURA. Und wenn ich mein Herz verloren hätte?

ZWIRN (*entzückt für sich*). Die geht scharf
drein, ganz das italienische Feuer.

WINDWACHEL. Die Gesellschaft kommt.

Siebzehnte Scene

(VORIGE; *mehrere geputzte HERREN und DAMEN, unter ihnen LÜFTIG im neuen Frack.*)

CHOR DER GESELLSCHAFT.

Geladen haben Sie uns, Herr von Zwirn,
Wir thun von Ihrer Güte profitirn.
Wer Ihre Gastfreiheit und Freundschaft kennt,
Macht Ihnen auch ein tiefes Compliment.

ZWIRN (*nachdem er sie begrüßt*). Das ist wahr, die ganze
schöne Welt von Prag hab ich da versammelt.

LÜFTIG. Herr von Zwirn, eine schönere Wohnung
als Sie kann man hier nicht mehr haben, hier
fehlt nur Eins zur vollständigen Eleganz.

ZWIRN. Wie? Bei mir fehlte noch was?

LÜFTIG. Sie müssen die Gasbeleuchtung einführen.

ZWIRN (*beleidigt*). Gasbeleuchtung? – Ich kann beleuchten,
mit was ich will, das geht Ihnen gar nichts an.

LÜFTIG (*erstaunt*). Ich meinte nur –

ZWIRN. Traun Sie mir nicht, wenn ich meine Scheer
erwisch – (*sich corrigirend*) will ich sagen,
meinen Degen, wenn ich erwisch –

LÜFTIG. Sie sind ein Narr!

ZWIRN. Marschiren Sie, sonst wirf ich

Ihnen ein Bögeleisen nach!

LÜFTIG. Adieu, Sie, Herr Zwirn Sie. (*Mit WINDWACHEL ab.*)

CAMILLA (*zu Zwirn*). Sie haben Verdruß gehabt.

ZWIRN (*sich fassend*). Das eben nicht, aber –

LAURA. Kann theilnehmende Freundschaft Sie wieder erheitern?

ZWIRN. Freundschaft? Nein, die Liebe könnte das viel besser.

CAMILLA. Die Liebe, glauben Sie?

LAURA. Je nun –

ZWIRN (*BEIDE in die Wangen kneipend*). O Ihr seid

Beide ein paar lebenswürdige Schnecken!

Quodlibet. Terzett mit Chor.

CAMILLA.

Wie mich der Mann betrachtet

Ach, das ist stark, auf Ehr.

LAURA.

Auf mich allein er schmachtet.

Es ist kein Zweifel mehr.

ZWIRN (*Recitativ*).

Allen Zwein möcht ich zugleich ein Bussel geben.

Ich weiß nicht, wie mir g'schieht,

Ich fühl mein Herz hier erbeben.

Ich möcht ein kleines Hüttchen nur

Wo haben auf einer stillen Flur,

Bei diesem Hüttchen fließt ein Bach,
Und diesem Bach fließet Liebe nach.

CAMILLA.

Der Gesang zart und still
Weckt Liebesqual,
Daß ich für einen Mann was fühl,
Ist 's erste Mal.

LAURA.

O fließt ihr Thränen,
Ertönt ihr Klagen,
Vergeblich Sehnen
Nach sel'gen Tagen,
Des Herzens Bangen,
Kennt kein Verlangen,
Als nur den Tod allein.

ZWIRN.

Welch ein Reiz in ihren Tönen,
Thränen selbst sie noch verschönen,
Neu entflammt der Liebe Glut.

CAMILLA.

Wo die Donau brav rauscht,
Und kein Stadtherr nit plauscht.
Viel Meilen weit von hier,
Möcht ich schmachten mi[t] dir.

ZWIRN.

Wenn mir dein Auge strahlet,
Ist mir so leicht, so gut.

LAURA.

Und meine Wangen malet
Noch nie gefühlte Glut.

CAMILLA. O weile!

ZWIRN. Lass mich.

CAMILLA. Weile!

ZWIRN. Lass mich!

Dort hinten bei der Linde
Sitzt ein unbekanntes Reh,
Das schaut kerzengrad in d' Höh.
Auf der G'stetten war's a Metten,
Auf der G'stetten sitzt a Mann,
Der hat ein Pudel und ein Hahn;
Und weil's dort gar so zieht,
Hat der Pudel d' Strauchen kriegt,
Da wird desperat der Mann,
Frißt g'schwind seinen Hahn.

CAMILLA.

Willst du kalt mir widerstreben,
Ach, dann ende auch mein Leben,

Kannst du mir nicht Liebe geben,
Ja, dann weih ich mich dem Grab.

LAURA. Ei! –

Nun, Schwester, was sagst du denn?
Er kann nicht länger widerstehn,
Er findt mich einmal gar zu schön.

CAMILLA.

Du glaubst, es sein alle Leut
In dich verliebt, na da hat's Zeit,
Versteht sich, da hat's Zeit.

ZWIRN. Halt!

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht,
Und ist a Mensch hier g'fallen,
Das wär a verfluchte G'schicht.

LAURA.

O caro, caro mio!

CAMILLA.

Con te felice son io.

ZWIRN.

Nehmts mir's nit krumm,
Ich bin nicht so dumm,
Die wälische Sprach
Bringt mi a no nit um.

Cara ade a tendi mi,
Prove soave palpiti,
Ch' esprimere non sò non sò
Non sò non sò non sò.

CAMILLA.

Es ist doch ein Glück
Ein Berliner zu sein.

CHOR.

Ja, ja, ein Berliner zu sein.

LAURA.

Wir sind mit den Männern
Stets pfiffig und fein.

CHOR.

Ja, wir sind pfiffig und fein.

(LAURA *dudelt.*)

CHOR.

Es geht ihm die Arbeit
So flink wie das Maul,
Auch ist er beim Essen
Und Trinken nicht faul.

ALLE *mit* CHOR *zusammen.*

LAURA.

Lasset jeden Streit uns enden.

CHOR.

Wie die Schwestern sich versöhnen.
 [Ha, das rührt mich fast zu Thränen.
 Dieser Zug zermalmt mein Herz
 Zusamm auf einen Grammelsterz.]

LAURA.

Mag er sich zu Einer wenden,
 Räumt die Andre dann gern das Feld,
 Viel tausend Männer gibt's auf der Welt.
 Ja, es wird mir doch gelingen,
 Ihn gewiß ins Netz zu bringen.
 Einen reichen Mann zu fangen,
 Darnach gehet mein Verlangen.

ZWIRN, LAURA, CAMILLA.

Ja, es wird mir schon gelingen etc.

CHOR (*fällt mit ein*).

Täuschet nur nicht leerer Schein,
 Welche Freude wird das sein.

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende des zweiten Actes.*)

DRITTER ACT

(Die Bühne stellt ein nobles Zimmer im Erdgeschoß in Meister Hobelmanns und Meister Leims Hause in Wien, mit Mittel- und Seitenthüren, und zwei practicablen Fenstern im Hintergrunde, durch welche man auf die Straße sieht.)

Erste Scene

(GERTRAUD, RESERL.)

GERTRAUD. Also heut ist der g'wisse Jahrestag, wo s'
zusammenkommen sollen alle drei Brüderln.

RESERL. Ich hör einen Wagen, mir scheint, es
kommt schon Einer ang'fahren.

GERTRAUD. Ja, mir scheint auch. (BEIDE *eilen an das Fenster
rechts im Hintergrunde, und schauen rechts in die Scene.*)

RESERL. Nein, das ist der gnädige Herr, der
daneben wohnt im ersten Stock.

Zweite Scene

(VORIGE; ZWIRN *kommt ärmlich und abgerissen, aber wohlgemuth zur Mittelthüre herein.*)

ZWIRN. Schön guten Abend wünsch ich. Logirt
da nicht der Meister Hobelmann?

GERTRAUD. Ja. Und was will Er?

ZWIRN. Sagen S' nur, der Zwirn ist da wegen dem Jahrestag.

BEIDE. Wie? Was?

ZWIRN. Ja, so schaut ein Zwirn aus, dem
der Zwirn aus'gangen ist.

GERTRAUD. Sie machen ein Spaß – so ein reicher Herr,
der so viel g'wonnen hat, in der Maskerade.

ZWIRN. O nix Maskerade, das ist mein schönster, mein
einzigster Anzug, denn ich hab gar kein andern.

RESERL. Hören S' auf!

ZWIRN. Auf Ehr, wenn ich auf einen Baum steig, so
hab ich nix zu suchen herunt auf der Erd.

GERTRAUD. O du blaus Herrgottle, das ist kaum zum glauben.

ZWIRN. Unter Andern, war noch kein Schuster da?

KNIERIEM (*von außen*). Fixstern Kometen! Wenn
ich nicht bald ein Schnaps krieg, so –

ZWIRN. Ah, da kommt er schon.

Dritte Scene

(VORIGE; KNIERIEM.)

KNIERIEM (*ebenfalls zur Mitte eintretend, sehr abgeschaben*).

Ist das die Boutique, wo der Herr Hobelmann logirt?

ZWIRN. Brüderl, kennst mich nicht?

KNIERIEM. Halloh! Der Zwirn! (*Umarmen sich.*)

ZWIRN (*betrachtet ihn von oben bis unten*).

Armer Mensch, wie siehst du aus!

KNIERIEM. Du hast Ursach, daß dich wunderst,
wie ein Anderer ausschaut.

ZWIRN. Kamerad, mir scheint, wir sein alle Zwei
mit unsern Kapitalien in Ordnung. – Du,
mir ist's noch schlecht 'gangen.

KNIERIEM. Mir ist's auf die Letzt gar nicht mehr 'gangen;
denn ich bin g'sessen, zwei Monat in Arrest.

ZWIRN. Aber nobel hab ich das Meinige
durchgebracht, das braucht einmal nix.

KNIERIEM. Ich hab a Reis am Rhein g'macht – da sind gar
kuriose Weinkeller – so oft ich zu viel trinken hab, allemal
war meine Brieftaschen weg. Unbegreiflich! Dann hab ich
im Rausch immer Händel ang'fangt, Straf zahlen müssen,
wie ich nix mehr g'habt hab, haben s' mich eing'sperrt –
mit einem Wort, nichts als unverschuldete Unglücksfälle!

ZWIRN. Wir sein halt jetzt alle Zwei bettelutti.

KNIERIEM. Bei uns heißt's: Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

ZWIRN. Aber dabei immer Allegro und fidel.

KNIERIEM. Allemaal!

Vierte Scene

(VORIGE; HOBELMANN.)

HOBELMANN (*ist schon früher aus der Seitenthüre rechts getreten*).

No brav, da hör ich ja recht auferbauliche Sachen.

ZWIRN (*sein Kompliment machend*). Hab ich die Ehr,
den Herrn von Hobelmann zu sprechen?

KNIERIEM. Sein Sie der, der seiner Tochter einmal
's Stemmeisen nachg'worfen hat?

HOBELMANN. Der bin ich. – Ihr habt es aber
weit gebracht mit eurem Geld.

ZWIRN. Grad so weit, als das Geld g'lengt hat.

HOBELMANN. Ihr habt euer Glück zum Fenster hinausg'worfen.

ZWIRN. Deßwegen wird aber doch der Jahrestag celebrirt.

KNIERIEM. Geben S' nur ein Schnaps her.

ZWIRN. Vor allem Andern, was macht denn der Bruder Leim?

HOBELMANN. Da müßts mich nicht drum fragen.

KNIERIEM. Ist er nicht Ihr Schwiegersohn?

HOBELMANN. Lassen wir das. Mit einem Wort, er
ist nach und nach um Alles 'kommen –

ZWIRN. Ich kann nicht begreifen, wie der
Mensch so liederlich sein kann.

HOBELMANN. Und wie 's Geld weg war, bis auf
zweihundert Thaler, da hat er hundert Thaler bei mir
zurückg'lassen, und mit die andern hundert ist er
aufs Gerathewohl fort in die weite Welt. Heut hab ich
glaubt, er wird sich wieder einfinden, aber statt seiner
ist der Brief da kommen, an euch Zwei adressirt.

ZWIRN. An uns Zwei? Ah, da bin ich neugierig. (*Nimmt den
Brief und öffnet ihn.*) Du, Schuster, bist du auch neugierig?

KNIERIEM. Freilich bin ich neugierig.

ZWIRN. No da hast, lies!

KNIERIEM. Weißt – ich les nicht gern.

ZWIRN. Ich leset wieder für mein Leben
gern, aber ich kann nit lesen.

KNIERIEM. Bei mir ist das der nämliche Fall.

ZWIRN. Mir fällt was ein, ich probir's! (*Geht zu HOBELMANN.*)
Herr Hobelmann, Sie scheinen ein vernünftiger Mann
zu sein – obwohl der Schein manchmal trügt.

HOBELMANN. Nein, nein! Dießmal trügt er nicht.

ZWIRN. Sie werden wissen, ein Unterschied der Stände
muß sein. – Sie sind Meister, wir Zwei Gesellen –
(ihm den offenen Brief reichend) lesen Sie!

HOBELMANN. Recht gern will ich euch den Gefallen
 thun. *(Liest.)* „Liebe Freunde und Brüder! Wie
 gern wär ich heute bei Euch, – aber –“

ZWIRN. Ehre dem Ehre gebührt.

HOBELMANN. No ja, ich les ja recht gern, ich fühl mich auch
 geehrt. *(Liest.)* „Wie gern wär ich heute bei Euch –“

ZWIRN. Das werden Sie gar nie erleben, daß
 ich in Ihrer Gegenwart lesen werd.

HOBELMANN. Wann Er's so fortmacht, so wird auch Er nicht
 erleben, daß ich in Seiner Gegenwart lesen werd. – Also –
(Liest.) „Wie gerne wäre ich heute bei Euch, aber –“
(ZWIRN murmelt etwas vor sich.)

HOBELMANN. Was murmelt Er denn da?

ZWIRN. Jetzt, Schuster, sei einmal still.

KNIERIEM. Ich hab kein Wort g'redt.

HOBELMANN. Der Schuster redt ja gar nichts.

ZWIRN. O, Sie kennen ihn nicht so, wie ich ihn kenn.

HOBELMANN. Aber er hat ja gar nichts gredt.

ZWIRN. Aber er hätt was reden können. – Das kommt
 grad so heraus, als wenn Sie unser Narr wären.

HOBELMANN. Jetzt sei Er einmal still, sonst leg ich den Brief nieder, nachher kann Er lesen.

ZWIRN. Nachher kann ich lesen, wenn Sie den Brief niederlegen?

HOBELMANN. Ich mein, daß Er hernach gar nicht erfahrt, was in dem Brief steht, weil Er selber nicht lesen kann. – Kann Er denn nicht zwei Minuten still sein?

ZWIRN. O, auch noch länger.

HOBELMANN. Also schweig Er. (*Liest.*) „Wie gern wär ich heute bei Euch, aber –“

ZWIRN. Herr von Hobelmann, ich werd Ihnen einen Vorschlag machen. Damit Sie im Lesen nicht mehr können unterbrochen werden, so lesen Sie uns den Brief g’schwind vor, und wir Zwei gehen derweil hinaus. (*Geht gegen die Thüre.*)

HOBELMANN. Aber wie dalket! Wie kann Er denn hörn, was ich da herin les, wenn Er draußt ist?

KNIERIEM. Dableibn müssen wir.

ZWIRN. Richtig – das hab ich nicht überlegt.

HOBELMANN. Jetzt sei Er einmal ruhig. (*Liest.*) „Wie gern wär ich heute bei Euch, aber meine traurige Lage macht es unmöglich. Ich bin krank –“

ZWIRN. Da sollten S’ doch mit ein Doktor reden.

HOBELMANN. Warum denn?

ZWIRN. Sie sagen ja, Sie sein krank.

HOBELMANN. Das schreibt ja der Leim, der ist krank.

ZWIRN. Ja, von wem ist denn der Brief?

HOBELMANN. Von Leim.

KNIERIEM Von Leim.

ZWIRN Ah so – von Leim.

HOBELMANN (*liest weiter*). „Ich bin krank und
 liege in Nürnberg im Spital –“

ZWIRN. Herr Hobelmann, foppen müssen S’ mich nicht! Ich
 kann auch grob sein. Wie können S’ denn sagen, Sie liegen
 in Nürnberg im Spital und stehen da neben meiner?

HOBELMANN. Aber den Brief schreibt ja der Leim.

KNIERIEM. Der Leim.

ZWIRN. Ah so – der Leim.

HOBELMANN (*liest*). „Ich habe vor vier Monaten,
 wie ich von Wien fort bin, Herrn Hobelmann
 hundert Thaler zurücklassen –“

ZWIRN. Wer?

HOBELMANN. No, der Leim.

KNIERIEM. Der Leim.

ZWIRN. Aha, der Leim.

HOBELMANN (*liest*). „Herrn Hobelmann
 hundert Thaler zurücklassen –“

ZWIRN. Also zweihundert Thaler.

HOBELMANN. Nein, nur ein hundert Thaler.

ZWIRN. Verzeihen Sie, Sie haben vorhin gelesen: Ich habe Herrn Hobelmann hundert Thaler zurücklassen – dann haben Sie wieder gelesen: Ich habe Herrn Hobelmann hundert Thaler zurücklassen – sein also zweihundert.

HOBELMANN. Wie ich das erste Hundert gelesen hab, hat Er mich unterbrochen, dann hab ich's repetirt, und so ist das zweite Hundert herauskommen.

ZWIRN. Das müssen Sie sich abgewöhnen.

HOBELMANN. So muß Er mich nicht immer unterbrechen.

(*Liest.*) Herrn Hobelmann hundert Thaler zurücklassen –“

ZWIRN. Jetzt sein's drei.

HOBELMANN (*böse*). Es gilt nur einhundert Thaler, ich halte mich an das, was in dem Brief steht.

KNIERIEM. Nein, nein, es gilt nur hundert Thaler.

ZWIRN. So müssen Sie also nicht mehr herauslesen, als drin steht, Sie stürzen sich sonst in eine Schuldenlast.

HOBELMANN. Jetzt lass Er mich einmal zum Schluß kommen. (*Liest.*) „zurücklassen, für den Fall, daß Ihr ebenfalls Nichts mehr haben solltet und ein Reisegeld braucht. Ich hoff Euch daher vor meinem Ende noch zu sehen. – Euer Bruder Johann Leim.“

ZWIRN. Herr Hobelmann, jetzt geben S' nur g'schwind die hundert Thaler her.

HOBELMANN. Da könnts euch einen frohen Tag drum anthun.

ZWIRN. Ja, das wollen wir auch.

KNIERIEM. Aber auf eine andere Art, als der Herr
Hobelmann glaubt, wir bringen ihm das Geld
ins Spital und nichts wird davon versoffen.

ZWIRN. Wir wollen unterwegs Erdäpfel essen, daß
uns der Staub bei die Ohren herausfährt.

Fünfte Scene

(VORIGE; LEIM.)

LEIM (*gut gekleidet, aber häuslich, stand schon etwas
früher unter der Thüre und stürzt auf sie zu*). Brüderln!
Laßts Euch umarmen! (*Umarmt BEIDE.*) Ihr seids
Lumpen, aber treue Seelen, wahre Goldkerls.

ZWIRN. Wa – was ist denn das?

KNIERIEM. Ist da drin dein Spital?

LEIM. Der ganze Brief ist erlogen. Ich bin gesund, glücklich
und mein Reichthum hat sich noch um Vieles vermehrt
in dem Jahr. Den Brief hab ich nur geschrieben, um zu
sehen, ob bei euch 's Herz auf'n rechtn Fleck sitzt, und
davon hab ich mich jetzt vollkommen überzeugt. Daß
sich bei euch das Geld nicht halten wird, das hab ich

im Voraus g'wußt, aber es freut mich, daß ich jetzt in der Lag bin, euch dauerhaft glücklich zu machen. (*Zu GERTRAUD und RESERL, die nach Leim herausgetreten sind.*)

Gehts und holts Wein und Braten. (*DIE MÄDCHEN ab.*)

KNIERIEM. Ich trink keinen Wein mehr, ich trink jetzt nur

Schnaps. – A propos! Wie ist's mit der Peppi? Hast du s'?

LEIM. Freilich hab ich s'.

KNIERIEM. Führ sie uns auf.

LEIM (*öffnet die Thüre rechts*). Peppi! Peppi!

Sechste Scene

(*VORIGE; PEPPI.*)

LEIM. Da schau her, das sein meine Kameraden,
die das große Loos mit mir g'wonnen haben –
reiche Kerls, man sieht's ihnen an.

PEPPI. Es freut mich herzlich, die alten Freunde
meines Mannes kennen zu lernen.

ZWIRN (*sehr galant*). Erlauben Sie mir, Ihre schöne Hand zu
küssen – und daß die andere Hand nicht böse wird – und
daß das liebe Goscherl da nicht böse wird – (*Will sie küssen.*)

HOBELMANN (*springt dazwischen*). He, Schneider!

LEIM. Zwirn! Was treibst denn?

ZWIRN. Sei nicht kindisch, Bruder, wir sein ja Kameraden.

LEIM (*zu Zwirn*). Du, Zwirn, mit dir hab ich aparte eine Menge zu reden. (*Zu GERTRAUD und RESERL, welche mittlerweile Braten und Wein gebracht haben.*) Bringts uns die Sachen in mein Zimmer. – Komm, Zwirn, komm mit mir.

ZWIRN (*zu RESERL, die er in die Backen kneipt, indem er mit LEIM in die Seitenthüre links abgeht*). O du lieber Schneck du! (*DIE MÄDCHEN tragen Wein und Braten links hinein, kommen zurück und gehen rechts ab.*)

HOBELMANN (*zu PEPPI auf KNIERIEM zeigend*). Mach ihn nur gleich vorläufig mit unserem Plan bekannt. (*Rechts ab.*)

PEPPI. Schon recht, Vater.

Siebente Scene

(PEPPI, KNIERIEM. PEPPI *schenkt ihm Rosoglio in ein [Gläschen] und reicht es ihm.*)

KNIERIEM. Ich bitt, haben S' kein anders Glas?

PEPPI. Warum denn, das gehört ja zum Rosoli.

KNIERIEM. Ah nein – da seh ich ein Stutzen. (*Nimmt ein großes Glas vom Tisch.*) Bei die klein Gläser plagt man sich mit'n Einschenken z'viel. (*Schenkt sich ein und trinkt.*)

PEPPI. Nun, mein lieber Freund, ich hoffe, daß Er von nun an ein beständiger Freund unseres Hauses sein wird. Er muß sich hier ansässig machen, muß Meister werden.

KNIERIEM. Meister soll ich werden?

PEPPI. Freilich. – Wie schmeckt der Liqueur?

KNIERIEM. Gut, recht gut. Aber eine Bitt hätt ich halt.

PEPPI. Was denn?

KNIERIEM. Wenn Sie mir einen Zwanziger schenken möchten, daß ich ins Branntweinhaus gehn könnt.

PEPPI. Wozu denn das? Er bekommt ja bei uns Alles viel besser.

KNIERIEM. Madam, das verstehn Sie nicht. Im Haus schmeckt Einem der beste Trunk nicht. Im Wirthshaus muß man sein, das ist der Genuß, da ist das schlechteste G'säuf ein haut gout.

PEPPI (*gibt ihm Geld*). Nun, da hat Er. Ich muß Ihm aber sagen, daß mich das recht verdrießt von Ihm.

KNIERIEM (*nimmt das Geld*). Ich küss die Hand.

PEPPI. Er muß solid werden, Er muß sich bessern.

KNIERIEM. Nein, das thu ich nicht. – Es ist nicht der Müh werth wegen der kurzen Zeit. In ein Jahr kommt der Komet, nachher geht eh die Welt z' Grund.

PEPPI. Hör Er auf mit solchen Albernheiten, ich weiß schon ein Mittel, Ihn auf andere Gedanken zu bringen: Er

muß heiraten. Da ist z. B. die Witwe Leist, eine recht hübsche Frau, mit der bekommt Er gleich das G'werb.

KNIERIEM. Ich brauch kein Weib und kein

G'werb. Zu was soll ich mich noch plagn im letzten Jahr. Es rentirt sich nicht mehr.

PEPPI. Mit Ihm ist nichts anzufangen. Er ist und bleibt ein Bruder Liederlich.

KNIERIEM. Madam, denken Sie an den Kometen –

PEPPI. Hör Er auf mit Sein dalketen Kometen. (*Im Abgehen für sich.*) Ueber den muß ich meinen Vater schicken, der bringt ihn doch noch zur Raison. (*Ab rechts.*)

KNIERIEM. Madam, der Komet –

Achte Scene

(KNIERIEM *allein.*)

[KNIERIEM.] Die glaubt nicht an den Kometen, die wird Augen machen. – Ich hab die Sach schon lang heraus. Das Astralfeuer des Sonnenzirkels ist in der goldenen Zahl des Urions von dem Sternbild des Planetensystems in das Universum der Parallaxe mittelst des Fixstern-Quadranten in die Ellipse der Ekliptik gerathen; folglich muß durch die Diagonale der Approximation der perpendicularären

Cirkeln der nächste Komet die Welt zusammenstoßen.
 Diese Berechnung ist so klar wie Schuhwix. Freilich
 hat nicht Jeder die Wissenschaft so im klein Finger als
 wie ich; aber auch der minder Gebildete kann alle Tag
 Sachen genug bemerken, welche deutlich beweisen,
 daß die Welt nicht lang mehr steht. Kurzum, oben und
 unten sieht man, es geht rein aufn Untergang los.

Lied

Es is kein Ordnung mehr jetzt in die Stern.
 D' Kometen müßten sonst verboten wer'n;
 Ein Komet reist ohne Unterlaß
 Um am Firmament und hat kein Paß,
 Und jetzt richt a so a Vagabund
 Uns die Welt bei Butz und Stingel z' Grund;
 Aber lassn ma das wie's oben steht,
 Auch unt sieht man, daß's auf n Ruin losgeht.
 Abends traut man ins zehnte G'wölb sich nicht hinein
 Vor Glanz, denn sie richten's wie d' Feentempel ein;
 Der Zauberer Luxus schaut blendend hervor,
 Die böse Fee Crida sperrt nacher 's G'wölb zur.
 Da wird Einem halt angst und bang,
 Die Welt steht auf *kein* Fall mehr lang.

Am Himmel is die Sonn jetzt voll Capriz,
 Mitten in die Hundstag gibt's kein Hitz;
 Und der Mond geht auf so roth, auf Ehr
 Nicht anderster, als wann er b'soffen wär.
 Die Millichstraßen oben, die verliert ihren Glanz,
 Die Milliweiber obn verpantschen s' ganz;
 Aber lassn ma das, herunt geht's z' bunt.
 Herunt schon sieht man's klar, die Welt geht z' Grund.
 Welche hätt so ein g'schecketen Wickler einst mögn,
 A Harlekin is ja grad nur a Spitzbub dagegn;
 In Sommer tragn s' Stiefel, à jour-Strümpf im Schnee,
 Und statt Haubn habn s' gar Backenbärt von tull anglais.
 Da wird Einem halt angst und bang,
 I sag: D' Welt steht auf *kein* Fall mehr lang.

Der Mondschein, da mögn s' einmal sagn, was wolln,
 Ich find, er is auf einer Seiten g'schwolln,
 Die Stern wer'n sich verkühl'n, ich sag's voraus,
 Sie setzen sich zu stark der Nachtluft aus.
 Der Sonn ihr G'sundheit ist jetzt a schon weg.
 Durch'n Tubus sieht man's klar, sie hat die Fleck;
 Aber lassn ma das, was oben gschiecht,
 Herunt schon sieht man, 's thut's in d' Länge nicht.
 Sie habn Zeitungen jetzt, da das Pfennig-Magazin,
 Da is um ein Pfennig alls Mögliche drin;

Neunte Scene

(ZWIRN. *Gleich darauf* RESERL.)

ZWIRN (*aus der Seitenthür links*). Der Leim gibt mir nichts als lauter gute Lehren – gute Lehren hab ich schon in der Schul kriegt, wenn ich s' hätt befolgen wollen.

RESERL (*aus der Seitenthür rechts und will zur Mitte hinaus*). Gleich den Augenblick. – (*Für sich.*) Das ist doch ein beständiges Befehlen in dem Haus.

ZWIRN (*hält sie auf*). Da geblieben, liebenswürdiger Dienstbot!

RESERL. Ah gehen S', Ihnen ist auch nicht zu trauen.

ZWIRN. Was fällt dir ein! Die Treu von ein Schneider halt fester als eine doppelte Naht.

RESERL (*kokett*). Ja, wenn ich mich drauf verlassen könnt!

ZWIRN. Ein Mann, ein Wort – schlag ein! (*Hält die Hand hin.*)

RESERL (*einschlagend*). Na meinetwegen.

ZWIRN. Jetzt sein wir in Ordnung bis aufs Durchgehn. – Ich muß dir aufrichtig sagen, mich hätt's ohnehin nicht lang gelitten in dem Haus.

RESERL. Nicht wahr, das ist ein fades Leben da?

ZWIRN. Da thun s' nix als arbeiten, essen, trinken und schlafen – is das eine Ordnung? – Da wird nicht angeigt, nicht aufg'haut, nicht Zither g'schlag'n.

RESERL. O ich kenn das – ich war ja selbst einige Jahr Kellnerin.

ZWIRN (*entzückt*). Kellnerin warst Du? Jetzt hab ich dich noch einmal so lieb, jetzt sein unsere Herzen zusammg'naht, kein Teufel trennt sie mehr auf. – Morgen Fruh, wenn du 's Obers holst, paschen wir ab miteinander.

RESERL. Warum denn abpaschen? Sie können ja Ihrem Freund, dem Herrn Leim, sagen, daß Sie mich mitnehmen.

ZWIRN. Das mag ich nicht. Laß mir diese Grille, ich will dich entführen.

RESERL. Hören S' auf, Sie sein doch ein rechter Vocativus. (*Ab zur Mitte.*)

ZWIRN. Jetzt geh ich gleich hinein zum Leim und sag ihm, daß ich nicht da bleib. – Ah, da ist er selbst.

Zehnte Scene

(ZWIRN. LEIM *von links.*)

LEIM. Du bist ein Lump in Folio. Du trittst dein Glück mit Füßen. Wegen meiner, wenn du die guten Tag nicht ertragen kannst, so geh hin, wo der Pfeffer wachst.

ZWIRN. Bruder Leim, du mußst nicht bös sein, ich blieb gern bei dir, aber ich halt's nicht aus. Ich hab eine Herzensangst in mir, eine Bangigkeit – mit einem Wort, Bruder, ich halt's nicht aus.

LEIM. Schau, damit du siehst, daß ich dein wahrer
Freund bin, so leg ich für dich hundert Dukaten
an, die kriegst aber nicht eher, als bis du dich fest
und ordentlich wo ansässig machst. Außerdem
hast du keinen Groschen von mir zu erwarten.

ZWIRN. Wann krieg ich die hundert Dukaten?

LEIM. Wenn du ordentlich und fleißig geworden bist.

ZWIRN (*für sich*). Da krieg ich mein Leben keinen
Kreuzer. (*Laut.*) Ich will dir einen Vorschlag
machen: gib du mir jetzt 4 oder 5 Ducaten, das ist
mir lieber als wenn du mir nachher 1000 gibst.

LEIM. Keinen Kreuzer eher, als bis du brav
und ordentlich geworden bist!

ZWIRN. Na so b'hüt dich Gott. (*Für sich.*) Jetzt weiß ich
nicht, soll ich ihm was sagen davon, daß ich ihm seinen
Dienstboten entwend? – Nein – Zu was braucht er das
zu wissen. – (*Laut.*) Bruder Leim, der Abschied von
dir fällt mir schwer – aber – ich halt's nicht aus.

LEIM. Du kriegst Alles, wenn du fleißig, brav
und arbeitsam geworden bist.

ZWIRN. Das halt ich nicht aus. (*Läuft ab.*)

Elfte Scene

(LEIM, *gleich darauf* KNIERIEM.)

LEIM. Er halt's nicht aus, sagt er. Hätt der Kerl Alles bei mir, was sein Herz verlangt, er kann's aber nicht erwarten, bis er wieder draußen im Elend ist.

KNIERIEM (*sehr betrunken, kommt von außen ans Fenster*). Bruder – mach die Thür auf.

LEIM. Da ist die Thür. – Nu, der hat schön aufgeladen, sieht der 's Fenster für die Thür an.

KNIERIEM (*tritt ein*). Kamerad – lass dich umarmen.

LEIM. Du hast schwer g'laden.

KNIERIEM. Bruder, gib mir die Hand!

LEIM. Na da – da ist meine Hand.

KNIERIEM. Einen Kuß – Bruder, meinst du 's auch ehrlich mit mir? – Bru–

LEIM. Du bleibst bei mir, so lang du lebst, was willst denn mehr?

KNIERIEM. Du mußt es aber auch aufrichtig mit mir meinen, sonst geh ich fort. (*Wankt zur Thüre.*)

LEIM (*ihn aufhaltend*). Wo willst denn hin?

KNIERIEM. Ins Wirthshaus. Ein Brannt – wein muß ich haben.

LEIM (*setzt ihn auf den Stuhl*). Da bleibst – da drin hast
 ein Schaffel Wasser, das kannst trinken. (*Versperrt die
 Thüre.*) So – jetzt geh ins Wirthshaus, wenn du kannst.

KNIERIEM. Er hat mich eing'sperrt.

LEIM. Astronom, schau, daß bei dir einmal ein trockenes
 Viertel eingeht. (*Ab in die Seitenthüre rechts.*)

Zwölfte Scene

(KNIERIEM *allein.*)

[KNIERIEM.] Was ist das? – er hat – hat – mich
 eingesperrt? – Das hat er nicht nöthig – ich war schon
 eingesperrt – wie er noch Lehrbub war, war ich schon
 eingesperrt. Bruder, das ist schä – schändlich von
 dir. (*Es blitzt und donnert.*) Ich weiß, was ich thu – ich
 steig beim Fenster hinaus. (*Er schlägt das Fenster ein.*)
 Ich muß ein Branntwein haben. (*Steigt hinaus.*)
 (*Einige Tacte Gewittermusik fällt ein, bis KNIERIEM
 gänzlich vorn Fenster verschwunden ist.*)

*Verwandlung**(Beleuchtete Bauernwirthsstube.)**Dreizehnte Scene**(WIRTHIN, STELLARIS als Reisender.)*

WIRTHIN *(indem sie den FREMDEN hereinführt)*. Ich hab leider kein anderes Zimmer als das da daneben und da wird's halt unruhig sein, denn die Bauern kommen vom heutigen Wettrennen zurück, sie werden bald kommen, und da gibt's Lärm.

STELLARIS. Das macht nichts. *(Bei Seite.)* Diese Gestalt hab ich gewählt, um mich von dem Treiben der drei lockeren Gesellen zu überzeugen. Fast fürchte ich, Fortuna möchte Siegerin in dem Kampfe bleiben.
(Die WIRTHIN geht mit einem Licht in die Seitenthüre rechts ab.)

Vierzehnte Scene

(VORIGE; KNIERIEM.)

KNIERIEM. Ein armer reisender Handwerksbursch
thät bitten um eine kleine Unterstützung.

STELLARIS. Da hat Er ein paar Kreuzer. (*Gibt
ihm Geld.*) Er sieht ja elend aus.

KNIERIEM. Ich küss die Hand – ich werd fleißig
drum beten. Frau Wirthin, ein Schnaps!

STELLARIS. Da hat Er auch eine Weste und ein Hemd von mir.

KNIERIEM. O ich küss 's Kleid, das ist Alles zu viel.

(*STELLARIS geht in die Seitenthüre rechts ab, tritt aber bald
darauf, [die] Handwerksburschen beobachtend, aus der Thüre.*)

Fünfzehnte Scene

(VORIGE *ohne* STELLARIS. *Gleich darauf*

BAUERN, MUSIKANTEN *und* ZWIRN.)

WIRTHIN. Aha, da kommen die Bauern schon.

ALLE BAUERN. Juhe! Das Wettrennen ist
heut prächtig ausg'fallen.

KNIERIEM. Ah, Musik, jetzt wird's erst fidel da.

ZWIRN (*welcher tanzend herein kommt, erblickt Knieriem*).

Was Teuxel, Brüderl, machst denn du da?

KNIERIEM (*sein Glas Schnaps nehmend*). Juhe,
der Zwirn! Du, ich geh jetzt betteln.

ZWIRN. Ich auch. – Aber du, im G'meinhaus
drüben geht's fidel zu.

KNIERIEM. Gehen wir hinüber.

ZWIRN. Wenn ich da zahl, kann ich drüben nicht zahl'n.

KNIERIEM. Da zahl ich. (*Zur WIRTHIN.*) Wir haben kein Geld
bei uns, da nehmen S' die Weste, das ist für uns Zwei mit
einander. (*Gibt ihr die Weste, die er von Stellaris bekam.*)

WIRTHIN (*sie nehmend*). Das werden doch
ein par schöne Lumpen sein.

ZWIRN. Ein Tanz möcht ich haben!

KNIERIEM (*wirft den das Hemd hin*). Aufg'haut,
Musikanten! Da ist bezahlt.

(*Musik beginnt, ZWIRN und KNIERIEM wollen
tanzen, zwischen ihnen und den BAUERN im
Hintergrunde fällt eine Wolkendekoration vor.*)

Sechzehnte Scene

(ZWIRN, KNIERIEM, STELLARIS *im Ornat.*)

STELLARIS (*mit starker Stimme*). Halt!

ZWIRN *und* KNIERIEM (*erschrocken*). Was ist das?

STELLARIS. Unglaublich schien mir der Grad der Liederlichkeit, den ihr Beide erreicht habt – verfallen seid ihr ganz dem bösen Geist Lumpazivagabundus – nun denn, so verbann ich euch zur Strafe eures Wandels in den Abgrund, wo der ganze Troß der bösen Geister haust. (*Er winkt, Musik fällt ein, die beiden Seitenversenkungen öffnen sich, auf jeder Seite kommen zwei FURIEN herauf.*)

ZWIRN (*in größter Angst zu STELLARIS' Füßen*). Gnade!
Barmherzigkeit!

KNIERIEM (*ebenfalls zu seinen Füßen*). Ich werd mich bessern.

ZWIRN. Ich bin schon gebessert.

STELLARIS. Es ist zu spät. – Fort mit Beiden!

(*Musik fällt ein, die FURIEN packen ZWIRN und KNIERIEM und versinken zu beiden Seiten mit ihnen.*)

Siebzehnte Scene

(STELLARIS, FORTUNA, AMOROSA, HILARIS, BRILLANTINE.)

FORTUNA. Ich bin besiegt. Amorosa, ich erkenne
deine Macht für höher als die meine; du bist
Siegerin. Hilaris werde meiner Tochter Gemahl.

(Sie fügt die Hände der LIEBENDEN zusammen.)

HILARIS (BRILLANTINE *umarmend*). Ich bin übergücklich!

AMOROSA (zu *Stellaris*). Mächtiger Herrscher! Auch
die verirrtten Söhne des Feenreiches habe ich
auf den rechten Pfad zurückgeführt, und so ist
Lumpazivagabundus gebannt auf immerdar.

STELLARIS. Nimm meinen Dank!

AMOROSA. Hab ich ihn verdient, so überlasse mir die
beiden lockeren Gesellen, die du zu streng bestraft.

STELLARIS. Es sei!

AMOROSA. Wohlan, so folget mir, ich will sie euch durch meine
Macht nun gebessert und glücklich zeigen. *(Alle ab.)*

Verwandlung

(Der Wolkenprospect erhebt sich, man sieht im Hintergrunde in einer sich öffnenden etwas tieferen Wolkengruppe das Haus, welches LEIM, ZWIRN und KNIERIEM bewohnen. Zu ebener Erde ist die Tischler-Werkstätte, in welcher LEIM mit den GESELLEN ihre Arbeit beendigen. LEIM zur Seite steht PEPPI. Im ersten Stockwerke sieht man durch ein offenes Fenster KNIERIEM auf dem Dreifuß arbeiten, indem er dabei immer zärtlich nach einem ihm zur Seite stehenden jungen WEIBE in bürgerlicher Hauskleidung blickt. – Bei dem anderen Fenster des ersten Stockwerkes sieht man ZWIRN, wie er mit großem Fleiße biegelt und dazwischen immer ein neben ihm näherndes junges WEIB umarmt. In beiden Zimmern sieht man mehrere KINDER.)

KNIERIEM *(zu seinem WEIBE)*. Ist das ein Glück, Weib, der Komet is ausbliebn, d' Welt steht alleweil noch, und wir stehen mitten drauf mit unserer unsinnigen Familie.

ZWIRN *(ruft aus dem Fenster hinüber)*. Du, Knieriem, wir sein eing'laden beim Bruder Leim; bist bald fertig?

KNIERIEM. Den Augenblick; die Tischler machen eh gleich Feierabend unt.

ZWIRN. Ich muß nur noch mit der Meinigen die klein Kinder einschlafern. *(Es schlägt 7 Uhr.)*

ALLE GESELLEN. Feierabend! Feierabend!

LEIM. Kommts herunter, Kameraden! Nach
vollbrachtem Tagewerk schmeckt ein'm der
Feierabend, die Lustbarkeit geht los!

ALLE. Juhe!

*(DIE GESELLEN und HAUSMÄDCHEN reihen
sich zum Tanz Knieriem und Zwirn mit ihren
WEIBERN und KINDERN kommen herab.)*

CHOR.

Jeder hat nun seine Arbeit gethan,
Jetzt bricht ein fröhlicher Fei'rabend an;
Häuslich und arbeitsam – so nur allein
Kann man des Lebens sich dauernd erfreun.

*(Tanz beginnt. Unterpasender Gruppe und Beleuchtung
mit griechischem Feuerfällt der Vorhang.)*

(Ende.)